

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint werktags nachmittags mit dem Datum des folgenden Tages.
Zugpreis: Unmittelbar od. durch die Postanstalten 15 R. monatl. Einzelne Nr. 1 R.
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21295 — Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungs-
teile 7 R., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 14 R.,
unter Eingangs 20 R. Ermäßigung auf Familien- u. Geschäftsangelegen.
Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Synodal-Beilage, Hefungsblätter der Verwaltung der Staatsschulden und der Landesfulturzentbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluß
der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplanzen auf den Staatsforstrevieren.
Beauftragt mit der Oberleitung (und preßgesetzlichen Vertretung für den schriftstellerischen Teil): Regierungsrat Doenges in Dresden.

Nr. 129

Sonntag, 4. Juni

1922

Sächsische Staatsbank

Öffentlich-rechtliche Bankanstalt
unter der Gewähr des Sächsischen Staates

Annahmestelle von Spareinlagen und Mündelgeldern gemäß B. G. B. § 1808 — Ausführung aller sonstigen Bankgeschäfte — Stahlkammer

Niederlassungen:
Dresden
Augustusstraße, Ständehaus
Fernspr. 2511, 2344, 17588, 17888
Depositenkasse am Hauptbahnhof
Bismarckplatz 2-4, Fernspr. 42334
Leipzig
Grimmischer Steinweg 22
Zwickau
Hauptmarkt

Dresden, 3. Juni.

Der Urlaub des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat gestern abend Berlin zu kurzem Urlaub verlassen, um sich nach Freiburg und Konstanz zu begeben.

Der französische Botschafter wieder in Berlin.

(Eigene Meldung.)

Charles Laurent, der Vertreter Frankreichs in Berlin, ist auf seinen Posten nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Chefbesprechung und Reichskabinettsberatung.

Gestern Nachmittag wurde eine Chefbesprechung und darauf eine Kabinettsitzung über den Gesetzentwurf zur Regelung der Antilagen der Presse abgehalten. Die Ministermeinung, daß der Entwurf noch einmal an die Weisheit juristischen Kreise zu prüfen sei, trifft also nicht zu.

Der Gesetzentwurf über die Zwangsbankleihe wird den Reichstagen sofort in den ersten Tagen nach seinem Wiederzusammentritt im Juni vorgelegt. Auch die Vorlage betr. die Sicherstellung der Brotgetreideversorgung wird noch vor der großen Sommerpause im Reichstage verhandelt werden.

Die Reparationsfrage.

Die „Times“ meldet aus New York, daß in dortigen Finanzkreisen große Befriedigung über die Begehung der deutschen Reparationskritik ausgedrückt werde. Man sei der Ansicht, daß die baldige Lösung der gesamten Reparationsfrage erhofft werden könne.

Die Anleiheverhandlungen.

Anfang der kommenden Woche wird das Garantiekomitee endgültig nach Berlin übersiedeln. Zum Vorsitzenden ist der Stellvertreter Dubois in der Reparationskommission, Wauclere, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Belgier Bemeinard ernannt worden.

Während der Dauer der achtstägigen Pause der Verhandlungen des Anleiheauschusses findet ein Meinungsaustausch mit den einzelnen Regierungen statt. Wahrscheinlich wird auch mit der Reparationskommission Fühlung genommen, um zu einer Einigung in den strittigen Fragen zu gelangen. Die französische Haltung hat sich bisher nicht geändert, und man scheint in Regierungenkreisen gewillt, es lieber zum Scheitern der Verhandlungen kommen zu lassen, als die gewünschten Konzessionen zu machen. Nach der Antwort der beteiligten Regierungen auf die drei Fragen der Finanzleute 1. die Herabsetzung der deutschen Schulden; 2. die Übertragung eines Teiles der allgemeinen Hypothek auf die deutsche Schuld vom der Wiedergutmachungskommission auf das Finanzkomitee und 3. Annahmierung oder Kompensierung der alliierten Schulden, wird sich entscheiden, welche Wendung die Reparations- und Anleihefrage nehmen wird.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat Frankreich dem Garantiekomitee einen Plan unterbreitet, der die deutschen Schuldverschreibungen der Serie C in Höhe von 82 Milliarden unter der Voraussetzung des gegenwärtigen Schuldverlaufs unter den Verschuldeten streichen und von den übrigen Reihen-A und B von zusammen 50 Milliarden

Der Sieg des Geistes.

Pfingsten ist das Fest der Befreiung des Geistes von den irdischen Banden. Wenn draußen in der Natur der Sommer seinen endgültigen Sieg über die zerstörende Kraft des Winters errungen hat, feiern wir Pfingsten, um uns damit ins Bewußtsein zu bringen, daß der Geist letzten Endes doch stärker ist als die starre leblose Materie. Pfingsten ist das Fest der Natur, aber der vom Geiste belebten und durch ihn erst zur lebendigen Kraft gewordenen Natur. Der alljährlich sich erneuernde Frühling, dessen Höhepunkt das Pfingstfest bildet, segnet in uns allen, wenn wir sein Walten richtig verstehen, die Überzeugung, daß der Geist auch in unserem Menschenleben stärker ist als aller Widerstand der geschwundenen, unseren freien Aufstieg hindernenden Kräfte. Wir fühlen uns frei als Menschen, als denkende und handelnde Wesenheiten, weil wir uns bewußt sind, daß in uns der Geist ist, der alle Kräfte von sich abstreift, alle Hindernisse überwinden kann. Und wie wir uns als einzelne Menschen froh und hoffnungsvoll fühlen, wenn wir sehen, wie draußen in der Natur alles seinen Aufstieg nimmt, zur Blüte und nachher zur Reife gelangt, so ist und auch als Volksgemeinschaft der Sieg des Pfingstgeistes eine Bürgschaft dafür, daß keine Macht der Erde das reine Streben unseres Volkes, zur höchsten Stufe der Menschheitskultur zu gelangen, für immer hindern kann. Auch unser deutsches Volk wird die Schakel seiner Aufwärtsentwicklung von sich abstreifen und blühen und reifen zu dem Volke des Geistes, zu dem es die Befreiung bestimmt hat.

Die deutsche Geschichte ist reich an Beispielen für die Überwindung fremder Unterdrückung durch deutschen Geist. Noch jenseits uns die Bande eines eben durchkämpften und durchbluteten Weltkrieges, der unser Staatswesen unter der Übermacht der Gegner zusammenbrechen ließ. Frankreich, unfestes Volkes Feind seit Jahrhunderten, will seinen teuer erkaufte Triumph bis zum letzten Tropfen auskosten. Es will die Gelegenheiten wahrnehmen, das deutsche Volk für immer oder mindestens für Jahrhunderte an seinem Aufstieg zu hindern. Aber der Geist, der in der Geschichte waltet, läßt sich auch durch militärische Übermacht nicht unterdrücken. Schon sehen wir, wie sich der deutsche Geist langsam, aber sicher von den Kräften, in die man ihn legen wollte, wieder befreit. Das Pfingstfest 1922 gibt uns Anlaß zu der Feststellung, daß bisher alle Bemühungen Frankreichs, unser Staatswesen zu

zerstören, vergeblich gewesen sind. Man wollte Deutschland durch finanzielle Lasten erdrücken und erstickern. Wir haben getragen, was tragbar war, und allmählich hat auch die übrige Welt unsere Bemühungen, das einmal Unterdrückte zu erfüllen, soweit es erfüllbar war, anerkannt. Man hat uns ein Rotatorium gewährt, wenn auch unter schwersten und drückendsten Bedingungen. Wir werden auch sie einhalten, soweit es unsere Kräfte erlauben und damit der Welt beweisen, daß wir bereit sind, zu geben, was wir nur irgendwie aufbringen können, daß aber französische Habgucht und französische Herrschsucht von uns nur allzu vieles verlangt, was unsere Kräfte weit übersteigt. Wir fühlen es, daß diese Erkenntnis in der ganzen Welt auf dem Marsche ist. Der Geist der Erkenntnis, der das reine Wesen von dem selbsttätigen Begehren zu unterscheiden weiß, wird den Sieg erringen in der Menschheit. Tiefes denn je fühlen wir am Pfingstfest sein Walten.

Das deutsche Volk hat, nachdem es einmal durch die Kraft der größeren Zahl überwunden wurde, sich bereit erklärt, geizig seiner Unterschrift an äußeren Gütern hinzugeben, was es unbeschadet seiner eigenen Lebensnotwendigkeiten entbehren kann. Milliarden und Abermilliarden an materiellen Werten aller Art haben wir dem Feinde geopfert. „Läßt sahen dahin, sie haben's kein Gewinn“. Die Wirtschaft unserer Feinde ist durch die deutschen Zahlungen nicht befruchtet worden, sondern hat unter den Folgen der durch die Zahlungen verursachten Verwirrung der internationalen Wechselkurse aufs schwerste gelitten. Das uns aber trotz aller Versuche Frankreichs, das Gefüge des deutschen Staates zu erschüttern, gelieben ist, das ist die Volkseinheit, deren Bewußtsein heute sogar weit über die Reichsgrenzen hinausreicht. Trotz seiner Niederlage fühlt das ganze deutsche Volk sich mehr denn je eins, weil es sich bewußt ist, daß es nur durch Einheit zu wirklicher Freiheit gelangen kann. Der Bejubel der Wiener Sänger in Berlin hat kürzlich erst zu einer überwältigenden Bekundung dieses alle Deutschen durchdringenden Einheitswunsches Anlaß gegeben. Dieser Geist ist es, der uns bleiben muß, der Pfingstgeist, der uns befreit von allen Kleinlichen und ängstlichen Bedenken und Rücksichten. Ihn haben wir uns bis jetzt erhalten. Er wird uns trotz Reparationen und Finanzkontrolle zum neuen Aufstieg führen. Denn der Geist allein ist es, der uns befreien kann. Das festet uns Pfingsten!

reich und Belgien sollen nach Umfang der entsprechenden Summe auf die im Vertrage von Versailles vorgesehene Hypothek auf das deutsche Eigentum verzichten.

(Fortsetzung Seite 2.)

Die Polizei im Volksstaate.

III.

Im Anschluß an die Rede des Ministers Lipinski, die er auf dem Verbandstage der sächsischen Polizeibeamten gehalten, dürfte auch die Stellung der Polizeibeamten selbst interessieren. Der Verbandsvorsitzende Kattner führte darüber in seiner Eröffnungsrede folgendes aus:

Meine sehr verehrten Herren! Sie haben sich alle heute einmal nicht schau- und hilflos dem Polizeibegeben, sondern gehen hoffentlich von uns mit der Überzeugung weg, daß wir Polizeibeamten innerhalb des Volksganges einen Rädler darstellen, der hinsichtlich seiner Bedeutung mit an der Spitze steht und dessen ethischer Wille zur sachlichen und sachlichen Mitarbeit beim Wiederaufbau unseres Staates Beachtung verdient.

Auch die Herren Vertreter der Presse sind zu unserer großen Freude anwesend. Wir verkennen die Bedeutung der Presse nicht, um so mehr, als sie durch ihre täglichen Meldungen über begangene Verbrechen usw. ja gewissermaßen unsere Helferin ist, die wir nicht entbehren können. Wir hoffen, daß diese Tagung das die Presse und die Polizei umschlingende Band noch enger knüpfen wird, als es bisher schon der Fall war.

Unsere Tagesordnung zerfällt diesmal in zwei Hauptteile, einen der unseren Gästen und der Öffentlichkeit den Aufbau, die Bedeutung und die Befreiung der Polizei klar werden lassen soll, und den weiteren Teil, der sich mit inneren Organisationsfragen unseres Verbandes, Selbsthilfebestrebungen und den Richtlinien für unsere weitere Tätigkeit befaßt wird. Der immer auf unseren Tagungen zum Ausdruck gekommene Wille zur sachlichen Arbeit läßt auch für diesmal Gutes aus unserer Arbeit hervorkommen.

Meine sehr geehrten Herren! Die Polizei ist ein Kampforgan, berufen zur Abwehr aller Versuche, die innere Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt des Landes zu stören. Danach befinden sich die Angehörigen dieses Berufs dauernd im Zustande der Alarmbereitschaft, der sich in den letzten Jahren zur erhöhten Alarmbereitschaft gesteigert hat. Diese erhöhte Alarmbereitschaft deshalb, weil zu der Notwendigkeit, den Aufgaben unseres Berufs nach Lage der Dinge in stärkerem Maße als früher gerecht werden zu müssen, noch die Sorge um unsere Existenz hinzukommt. Nicht die Sorge um unsere Existenz unseres Lebens — die werfen wir wie jeder Volksgenosse gern und freudig in die Schanze, wenn es gilt, die mit unserem Beruf übernommenen Pflichten zu erfüllen. Aber bis dieser Fall eintritt, verlangen wir, daß unsere Existenz durch Gewährung eines Dienstverhältnisses und einer Befreiung gesichert wird, durch welche wir vor Not und Elend geschützt werden. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß die nach dieser Richtung hin anerkannterwertigsten namenhaften in der letzten Zeit von der Regierung gemachten Versuche, unsere Wünsche wenigstens einigermaßen zu erfüllen, zum Objekt partei- und französischer Streitigkeiten gemacht worden sind. Für uns bedeutet dies leider nur die Erkenntnis dessen, daß noch lange nicht alle Kreise unseres Volkes die Bedeutung einer gut funktionierenden Polizei richtig erkannt haben. Wir stellen deshalb auch bei unserer heutigen Tagung an die Spitze unsere alten Forderungen: Verstaatlichung der gesamten Polizei, Aufbau derselben nach sachlichen Gesichtspunkten im Rahmen der allgemeinen Beamtenrechte, frei und unabhängig von allen kommunalen Einflüssen, lediglich der Vertretung der Volksgemeinschaft im Landtage verantwortlich.

XX Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen XX
Vornehmstes Porzellan für den Speise- und Kaffeetisch — Kunstwerke von Welt Ruf — Direkter Verkauf an Private

und Bewahrung einer angemessenen und ausreichenden Besoldung.

Ein, meine Herren, sei hierbei besonders betont: Die Volkswirtschaft hat freiwillig den Weg auf die republikanisch-demokratische Gestaltung geleitet, und die Beamten werden sie, wie sie es schon oft bewiesen haben, gegen alle gewalttätigen und ungesetzlichen Angriffe, ganz gleich, von welcher Seite sie kommen mögen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln schützen. Sie werden das um so besser können, wenn man ihnen Forderungen so rasch wie möglich gerecht wird.

Es ist nicht zu erwarten, daß wir in allen Einzelheiten unserer diesjährigen Tagung einer Meinung sein werden. Wir wollen aber die Meinungsverschiedenheiten unter sachlicher Würdigung der gegenteiligen Ansichten in verständlichem Geist ausgleichen. Eine einseitige Mittellinie wird uns zum guten Entschluß kommen lassen. Mehr denn je ist heute bei uns eine enge Zusammenarbeit. Seien Sie dessen immer eingedenk, nicht etwa um unserer Organisation willen, nein, nur zum Wohle unserer Kollegen und nicht zuletzt zum Wohle der Allgemeinheit, des Staates, des Volksganges! In diesem Sinne, meine Herren, erkläre ich den vierten ordentlichen Verhandlungstag hiermit für eröffnet. (Lebhafte Beifall.)

Die Anleiheverhandlungen.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Der „Globe“, dem wir dies: Nachricht entnehmen, bemerkt dazu: Der Plan habe die Mitglieder des Anleihekomitees lebhaft interessiert. Der sei die Schuldentilgung, die er voraussetze, zwar nicht möglich. Das Anleihekomitee habe deshalb nur eine Anleihe von 4 bis 5 Milliarden Goldmark ins Auge gefaßt. Davon solle Deutschland für seine finanzielle Sanierung 1,25 Milliarden erhalten. Eine Milliarde solle Belgien kraft seines Prioritätsrechtes zufließen, eine weitere Milliarde den Vereinigten Staaten von Amerika für ihre Bejahungsgelösten und von dem Reste solle Frankreich dann seinen Anteil von 52 Proz. erhalten.

Der in der Regel gutunterrichtete Pariser Berichterstatter der „Times“ merkt, daß Informationen über die Aussichten auf eine internationale Anleihe darauf hinweisen, daß die Beratungen des Bankenausschusses in Paris sich einem kritischen Zeitpunkt näherten. Die Hindernisse auf dem Wege zu einem Abereinkommen trüben mit pessimistischer Stimmung erkannt worden seien. Daraus sei nicht zu folgern, daß sie nicht überwunden werden könnten. Es werde alles versucht, um eine feste Grundlage für die Anleihe zu finden; selbst wenn nur eine kleine Anleihe in Betracht komme, würde sich die internationale Lage bessern. Deutschland werde in der Lage sein, seine Verhandlungen auszuführen und sich wieder herzustellen. Frankreich werde andererseits eine gewisse Befriedigung seiner Ansprüche erhalten. Wenn jedoch die Verhandlungen zusammenbrechen, so sei

eine allgemeine Verklammerung der europäischen Beziehungen zu erwarten. Die Antwort Frankreichs auf die Einladung nach dem Haag werde möglicherweise von einer Art Entschädigung abhängen, die sich zeigen werde, wenn die Ergebnisse der Pariser Unterredungen bekannt würden. Es sei bestimmt zu hoffen, daß die jetzigen Einwürfe gegen die Ausgabe der Anleihe beseitigt würden. Für den Augenblick zeige sich der Bankenausschuss vollkommen befriedigt von den Bedingungen, die zur Sicherung gegen die Inflation Deutschlands vorgezogen und von der Berliner Regierung angenommen worden seien. Der schwache Punkt sei, daß Deutschland behaupte, ohne eine auswärtige Anleihe nicht in der Lage zu sein, selbst einen herabgeleiteten Betrag zu bezahlen, ohne dauernd die nicht gedeckten Gelddarstellungen zu vermehren. Dies sei aber gerade das, was die Alliierten einschließen seien, nicht zuzulassen. Die Reparationskommission weigere sich, zuzugeben, daß für den Fall, daß eine Anleihe verfügbar sei, Deutschland das Recht haben solle, seinen Zahlungen einfach durch die Ausgabe von Papiergeld nachzukommen. Nur wesentliche Kompensationen könnten die Franzosen veranlassen, weiteren Opfern zuzustimmen. Es sei klar, daß eine verhältnismäßig geringe Summe nicht genügen werde, um von den Franzosen zu erreichen 1. eine Ausgabe ihrer Rechte auf Deutschlands Eigentum zugunsten der Unterzeichner der Anleihe, 2. eine Preisgabe ihrer Rechte, militärische Mittel in letzter Linie anzuwenden. Frankreich sehe aber annehmbar der Tatsache gegenüber, daß es, so bereit es auch sei, irgendeine Art befriedigenden Abereinkommens anzunehmen, seine Ansprüche auf Wiedererstattung der Summe nicht aufgeben könne, die es bereits für die Reparationen ausgab.

Verhandlungen über deutsche Schiff-lieferungen an Italien.

(Eigene Meldung.)

Zwischen der deutschen Regierung und Vertretern der maritimen Abteilung der Reparationskommission finden in den nächsten Tagen Verhandlungen statt, welche die von Deutschland an Italien auf Reparationskonto abzuliefernden Schiffbauten endgültig festlegen sollen. Nach den bisherigen Vereinbarungen hat Deutschland drei Schiffe zu je 4500 Bruttoregistertonnen für Italien herzustellen. Die für das nächste und die kommenden Jahre zu liefernden Schiffbauten werden in den Verhandlungen bestimmt werden, ebenso der Betrag, der Deutschland hierfür angerechnet werden wird. Unklar ist einzuweisen noch die Typisierung.

Sitzung des Reichswirtschaftsrats.

(Eigene Meldung.)

Der Reichswirtschaftsrat beschäftigte sich gestern mit der Zwangsanleihe, mußte aber die Beratung, weil der Bericht-Richter nicht anwesend war und das Material teilweise noch fehlt, einstellen. Das Hauptgeschäftsgebiet erlitt das gleiche Schicksal. Zu dem Entschluß einer neuen Beschäftigungsordnung wurden sämtliche Anträge der Arbeitnehmer angenommen und das Gesetz als solches verabschiedet. Die Jagd- und Fischereiwirtschaft wurde gegen die Stimmen der beteiligten Vertreter mit in das Gesetz einbezogen. Der Reichswirtschaftsrat verlegte darauf seine Beratungen und wird erst Mitte Juni wieder zusammentreten.

Dem Reichswirtschaftsrat wird in diesen Tagen der Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit der Angestellten zugehen. Der Entwurf hält am Achtstundentag fest, sieht aber zugleich ge-

wisse Ausnahmen vor. In dem Entwurf sind genau bestimmt, in welchen Fällen und unter welchen Voraussetzungen Ausnahmen zugelassen werden dürfen. Dadurch ist die Befugnis der Behörden, Ausnahmen zuzulassen, wesentlich beschränkt worden.

Die Tagung des Reichshandelsbundes.

Die Mitgliedertagung des Reichshandelsbundes hat folgende zwei Entschlüsse angenommen: Die Städte fordern im Hinblick auf die katastrophale Lage der kreisangehörigen Städte infolge ihres Anwachsens der Kreisabgaben eine sofortige Anhebung des Landessteuergesetzes, eine den gebräuchlichen Ausgaben der Städte entsprechende wirklich ausreichende Überweisung von Steueranteilen und Steuerquellen unter Befreiung des Aufschußsystems. Ferner wird verlangt, durch eine sofortige Reform des Kreis- und Provinzialabgaberechtes und eine gerechte Verteilung der Provinzial- und Kreisabgaben auf die städtische und ländliche Bevölkerung eine Überlastung der Städte mit Kreisabgaben zu beseitigen. In der zweiten Entschlußung wird die Befreiung der Unterabteilung in der Behandlung der Städte von über und unter 10 000 Einwohnern bei Erhebung und Verwendung der Wohnungsabgabe gefordert. Ferner wurden Beschlüsse angenommen, wonach die Realversteigerung in vollem Umfange den Gemeinden zu überlassen sind. Eine wirksame Grundsteuer für Stadt und Land soll eingeführt werden. Die Höhe der Gewerbesteuer sollen entsprechend dem gesunkenen Geldwerte gesteuert werden. Materiell sollen auch die freien Berufe erfasst und Land- und Forstwirtschaft nicht einseitig herangezogen werden. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Bad Dargatzburg bestimmt.

Die Abwendung einer bayerischen Regierungskrise.

Der bayerische Ministerrat besaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Beschluß der Landtagsbauernkammer zur Frage der Getreidebewirtschaftung, der nach Form und Inhalt sich als Mißtrauensklage gegen den Landwirtschaftsminister Wappler darstellte. Da sich der Ministerrat mit dem Landwirtschaftsminister solidarisch erklärt hat, ist somit allen Befürchtungen einer politischen Krise der Boden entzogen worden. Bezüglich der Getreidebewirtschaftung für 1922 lam der Ministerrat zu dem Ergebnis, daß zur Sicherung der Brotversorgung der Bevölkerung auch aus der Getreideernte 1922 eine bestimmte Menge Brotgetreide in öffentliche Hand gebracht werden müsse. Auf jeden Fall soll versucht werden, auf dem Wege der Verhandlungen zu einer Regelung der Getreideversorgung im Sinne der freiwilligen Ablieferung durch die Landwirtschaft zu gelangen. Mit den Einzelheiten des Reichsgesetzentwurfes und den bayerischen Vorschlägen hierzu wird sich der bayerische Ministerrat in nächster Zeit befassen.

Austausch der deutsch-polnischen Ratifikationsurkunden.

(Eigene Meldung.)

Die Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien werden heute in Oppeln zwischen dem deutschen Vertreter Dr. Ehardt und dem polnischen Minister Seyda ausgetauscht. Die Ratifizierung der Grenzziehung durch die interalliierte Kommission soll kurz nach dem Austausch der Urkunden erfolgen. Das Räumungsabkommen wird mit Beschleunigung fertiggestellt.

Die Abgabe der beiden ober-schlesischen Teile an Deutschland und Polen wird sich wahrscheinlich verzögern. Die Vorkonferenz hat nämlich nach der Ratifizierung des Genfer Abkommens den Wunsch geäußert, daß diesem Abkommen noch einige Zusatzbestimmungen über die Angilität der von der interalliierten Kommission nicht anerkannten deutschen Gesetze im polnischen Gebiete nach der Übernahme hinzugefügt würden. Es hat sich jetzt die Schwierigkeit ergeben, ob dieses Zusatzabkommen ebenfalls ratifiziert werden müsse.

Der sächsische Ministerpräsident Boineard hatte in seiner jüngsten Kammerrede erklärt, daß die Verbündeten beim Verlassen des ober-schlesischen Abkommensgebiete die dort internierten politischen Gefangenen in außerdeutsche Gefängnisse überführen würden. Eine entsprechende Mitteilung der interalliierten Kommission in Oppeln ist vorgefremt schon an die deutsche Regierung ergangen. Die auf Grund der Beschlüsse in Petersburg, Weizsäcker usw. verurteilten und zur Straferhöhung in ober-schlesischen Gefängnissen untergebrachten Gefangenen sollen bei der Räumung Oberschlesiens durch die verbündeten Truppen nach Frankreich zur weiteren Befreiung ihrer Strafen übergeführt werden. Der deutsche Gesandte Ehardt hat sofort in Oppeln gegen eine solche Absicht schärfsten Einspruch erhoben. Daraufhin erklärte die interalliierte Kommission, daß die letzte Entscheidung bei den Rabinetten von Paris, London und Rom liege. Diese Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Die ober-schlesische Presse veröffentlicht eine Übersicht über die Regelung des Verkehrs nach der Abgabe. Der Verkehr zwischen der deutschen Direktion in Oppeln und der polnischen in Kattowitz wird von einem Oberkomitee mit dem Sitz in Deuthen geregelt. Einem besonderen Beauftragten liegt die Befreiung der Wagen ob. In Annaberg und Deuthen werden Doppelbahnhöfe geschaffen, einer für Deutsch-Oberschlesien, der zweite für Polnisch-Oberschlesien. Durch die Grenzziehung entsteht auf der Strecke Deuthen-Tarnowitz, Lublinitz ein polnischer Eisenbahnkorridor, für den geschlossene Wagen eingeführt werden. Eine Polizeikommission findet nur auf dem Endbahnhof statt. Für die Dauer von 15 Jahren nach dem Abgabedat können natürliche Erzeugnisse, wie Getreide, Getreideerzeugnisse, Sand, Steine usw. zollfrei in Deutsch-Oberschlesien eingeführt werden; für Kraftfahrzeuge läuft die zollfreie Frist nach 6 Monaten ab. Im Grenzverkehrsbezirk können auf eine Entfernung von 5 Kilometer auf beiden Seiten Handwerker, Landwirte, Arbeiter, Artze und andere Berufsgruppen ihrer Arbeit ungehindert nachgehen; sie bedürfen nur einer Grenzkarte.

Unruhen in Oberschlesien.

Wie aus Oberschlesien gemeldet wird, gehören die polnischen Banden, die im Industriegebiete die Deutschen terrorisieren, dem sogenannten polnischen Grenzschutz an, der aus Insuburgationsorganisationen besteht. Einige Banden sind auch von Polen über die Grenze nach Oberschlesien gekommen. Die Zahl der

Wissenschaft und Kunst.

Dresden, 3. Juni.

Das Deutsche Hygiene-Museum im Ausland.

Seitdem das Deutsche Hygiene-Museum mit seinen Wanderausstellungen an die Öffentlichkeit getreten ist, findet es überall steigende Beachtung. Man gewinnt in immer weiteren Kreisen Verständnis für die Leistungen und Erfolge, die diese einzigartige Schöpfung Wagner auf dem Gebiete der hygienischen Weltbelehrung aufzuweisen hat. Sie werden besonders auch im Ausland anerkannt. Von allen Seiten gehen der Museumverwaltung Schreiben zu, in denen um Überlassung von Ausstellungs- und Unterrichtsmaterial gebeten wird. Vertreter der verschiedensten Länder besuchen die Museumswertstätten und halten dabei nicht zurück mit Äußerungen des Staunens und der Bewunderung für diese Stätte deutscher Geistesarbeit und Technik. Die Beziehungen des Museums zum Ausland haben sich in der letzten Zeit so stark erweitert, daß neben den vom Verwaltungsdirektor Regierungsrat Seitzing organisierten umfangreichen Einrichtungen für den Betrieb der inländischen Ausstellungen und den Betrieb von Lehrmitteln eine besondere Auslandsabteilung ins Leben gerufen werden soll. Regierungsrat Seitzing, der diese Abteilung selbst leiten wird, steht dauernd mit einflussreichen Persönlichkeiten des Auslands in Verbindung und bahnt mit ihrer tatkräftigen Unterstützung dem Museum seinen Weg über die Grenzen Deutschlands. Auf der so geschaffenen Grundlage konnten jetzt zwei größere Ausstellungen, beide unter der altbewährten Leitung „Der Mensch“ im Ausland veranstaltet werden. Die eine wurde am 15. Mai in Basel, die andere am 20. Mai in Amsterdam eröffnet. Einen besonders großen Erfolg zuzuschreiben für das Museum, dann aber auch ganz allgemein für unsere deutsche Arbeit bedeutet die holländische Be-

haltung. Das dort gezeigte Ausstellungsmaterial — in den Werkstätten des Museums unter der Leitung des wissenschaftlichen Direktors des Museums, Regierungsrat Dr. Weitzke, hergestellt — zeichnet sich durch Einheitslichkeit und Geschlossenheit in Form und Inhalt aus und wirkt besonders lebendig, da es eine große Zahl vom Besucher zu beläufiger Apparat umfaßt. Zudem hat das holländische Komitee durch äußerst geschickte und geschmackvolle Ausgestaltung der dem Hygiene-Museum zugewiesenen Räume dafür gesorgt, daß alles voll zur Geltung kommt. Die Eröffnung am 20. Mai vollzog sich bei schönem Wetter in eindrucksvoller, feierlicher Weise im Beisein des holländischen Arbeitsministers, Gezellen Kallberg. Außer den Abgeordneten der Provinz hatten sich zahlreiche Angehörige der Amsterdamer Gesellschaft in den prächtigen Sälen des Palais door Volkslust eingefunden. Die Stadt Amsterdam war vertreten durch ihren ersten Bürgermeister Hrn. de Blugt, die Universität durch ihren Rektor magnificus Prof. Salomonson, die deutsche Kolonie durch den Generalkonsul Prinz Hofheld-Trachenberg, das Deutsche Hygiene-Museum durch seinen Vorsitzenden Oberbürgermeister Blüher und die beiden Museumsdirektoren. In seiner Eröffnungrede dankte der Vorsitzende des Ausstellungs-komitees Hrn. A. de Hartog unter lauten Äußerungen des Beifalles der Versammelten den Dresdener Gästen, insbesondere dem Oberbürgermeister des schönen Dresden, für ihre Entschlossenheit und ihre Arbeit im Interesse der Ausstellung. Er hob Johann u. a. hervor, daß das Deutsche Hygiene-Museum eine Einrichtung sei, deren Bedeutung für die Hebung der Volksgesundheit gar nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Jeder, dem das Wohl des Volkes am Herzen liege, müsse darauf bedacht sein, dieses gemeinnützige Institut von internationaler Bedeutung der Welt zu erhalten und nach Kräften zu fördern. Nach einer Rede des Arbeitsministers Gezellen Kallberg fand schließlich ein Rundgang durch die Ausstellung statt. Dabei wurden die Darbietungen des Deutschen Hygiene-Museums außerordentlich günstig beurteilt. Man

war sich einig darüber, daß sie den Mittelpunkt der Ausstellung bildeten. In demselben Sinne berichteten dann die Anwesenden bei den Besuchen der Ausstellungen in dem Lobe deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit.

Opernhaus. (Verdis „Troubadour“.) Man wird, da der gestrige Gast, Tilde Kaiser vom Stadttheater in Graz, uns noch die Pflume singen soll, auf Grund ihrer Leuote noch nicht das letzte, entscheidende Wort sprechen wollen. Vielleicht hat die Sängerin doch noch Besseres zu geben. Aber das steht doch schon fest, daß Tilde Kaisers Gesang leider recht sehr an den erinnert, den man jetzt zumeist von gastierenden Sängerinnen zu hören bekommt. Es ist das typische Bild des gummigen Anjakes. Unsichere, tremolierende Tongebung, unermitteltes Herausstoßen einzelner Noten. Bei einer Partie wie der Leuote, die ja letzten Endes dramatischen Charakter ist, mußte das besonders bemerkbar werden; denn hier sind die Akkordaturen im Klangbild des Komponisten keineswegs nur als Ziergelang gedacht, sondern weit mehr als bis zum Naturalistischen geheimerer Gefühlsausdruck. Ich bin jetzt gespannt, wie der Gast zum Vorteil der Akkordpartie singen wird. Für Helene Jung, die ich zum erstenmal als Aguzena sah, mußte der Vergleich mit dem Gast zum Vorteil ausfallen. Das ist jedenfalls eine noch unerbildete, wertvolle Naturstimme. Auffallend war für mich die flache, der Tongebung nicht die ausreichende Stärke gewöhnliche Atemführung. Wie würde sich dieses Material auswirken, wenn hier Wandel geschaffen werden und damit auch der Höhe die volle Durchschlagkraft gegeben werden könnte. Daß es nebenher Aufgabe der Spielleitung wäre, nimmere auch die darstellerischen Kräfte in der Sängerin zu erwecken, soll nicht verschwiegen werden. Helene Jung erscheint im Spiel noch immer wie eine Anfängerin; sie muß lernen, sich in ihre Rollen einzufühlen. Als Luna sah man neben dem Troubadour Johfels, der in den rein gesanglichen Stellen entschiedenen Fortschritt im Tonlichen

erkennen ließ und nur mit dem Regitativ noch auf etwas gespanntem Fuße steht, zum erstenmal Arthur Fleischer. Der erste, freudige Sänger erreichte im Rahmen der Vorstellung vergleichsweise das höchste Niveau. Schade, daß der scheinbare Klang der Stimme nicht jenen Wohlklang aufkommen läßt, der so wesentlich für die Wirkung dieser Partie ist; wie es schon früher vor allem Bulz und Scheidemantel so glänzend bewiesen.

Kabarett der Tonkunst. Am 30. Mai beschloß Prof. Walter Fegert seine Vortragreihe „Zur Stilkunde“ mit „Johannes Brahms, Zeitgenossen und Vorläufer“, würdige ihn als Vater und Meister des reichen Erbes der Klassik, stellte humorvoll den Kampf gegen ihn nicht der Weser, aber der Reize um Wagner und Bizet fest und erläuterte seine Auffassungen durch prächtige Klavierbeispiele, vor allem des Es-moll-Scherzos. Mit diesen Vorträgen „Zur Stilkunde“, die von Bach und seinen Söhnen über „die Mannheimer“ zu Haydn, Mozart, Beethoven in die jüngste Gegenwart führten, hat Prof. Fegert eine reiche Fülle von Belehrung, namentlich auch über die Stil- und Vortragseigentümlichkeiten der besprochenen Epochen, und eine große Anzahl von meisterhaft ausgeführten Klaviervorträgen einer dankbaren Hörerschaft geboten.

Wissenschaft und Technik. Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hält in der Pfingstwoche am 7., 8. und 9. Juni (Wittwoch bis Freitag) in Gotha seine diesjährige Hauptversammlung ab.

— Aus Leipzig wird uns geschrieben: Die Verwaltung der Deutschen Bäckerei hat ihren 9. Jahresbericht (1921) erfaßt, aus dem folgendes hervorgeht: Im April wurde der Deutschen Bäckerei die tägliche Verzeichnung des Realums des deutschen Buchhandels im „Wochenblatt für den Deutschen Buchhandel“ übertragen. Von Bedeutung ist ferner die Überführung der

deutschen Flüchtlinge wächst von Tag zu Tag. Die aus dem Kreis Hildesheim gemeldet wird, mußte die Polizei vor den gut bewaffneten Banden flüchten. Die Polizei wird jetzt von französischen Truppen versehen.

In Deutchen erschienen gestern mit Gummitaschen, Handgranaten und Revolvern bewaffnete Banden in der Maxienkolonie bei der Kaszierungstraße, wo Beamte dieser Grube und der Lazhütte wohnten. Mehrere Beamte wurden mißhandelt. Der Hütteninspektor Ulrich erlitt Verletzungen. In Hohenleub überfielen bewaffnete Banditen die Fokertei von Spyna. Der Frau wurde durch einen Schuß die Schädellede zertrümmert. Der Mann ist geflohen.

Auf das Schloß Pilsgraudorf im Kreise Pleß besaßen Besitzer der Besitztümer des Deutschen Volkshilfsbundes zum Schutze der Wälder einen Kaszierungskrieg. In der Nacht zum 3. Juni wurde in der vorvergangenen Nacht ein Überfall verübt. Um 1 1/2 Uhr morgens wurden die eisernen Tore des Schlosses von bewaffneten Banditen eingeschlagen. Die Banditen drangen in das Schloß ein, wo sie einen Kassen des Besitzers, einen Studenten, schwer mißhandelten. Ein Bruder des Besitzers, Oberst a. D. Fritz v. Reippenstein, der sich den Verbrechen entziehen wollte, wurde bedroht mißhandelt, daß er blutüberströmt zu Boden stürzte und den Versuch eines Kuges zu befragen hat. Als der Oberst am Boden lag, zog die Bande wieder ab, ohne etwas geraubt zu haben.

Die von zuständiger Seite verlautet, hat die internationalisierte Kommission der Vertretung der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie je ein englisches und ein italienisches Votum in die bedrohten Gegenden Oberschlesiens schicken werde.

Der oberste Volkstakt für Oberschlesien erläßt an die oberste schlesische Verwaltung folgenden Auftrag: „Landesrat! Wir erfahren, daß in bestimmten industriellen Betrieben die Beamten mißhandelt und vertrieben worden sind. Eine solche Handlungsweise ist im höchsten Maße unerwünscht. Ohne Beamte kann kein Betrieb arbeiten. Wenn sie vertrieben werden, droht den Betrieben die Stilllegung. Achtel die Überzeugung anderer und vergeht nicht, daß wir in Zukunft in Untracht leben müssen, da diese für uns und unserer Staaten Wohlstand erforderlich ist.“ Die Vertreter der deutschen und der polnischen Presse sowie der Gewerkschaften Oberschlesiens nahmen gestern zu den Ereignissen im Industriegebiete Stellung und beschloßen einstimmig, für die Bekämpfung und Ausschaltung jedes nationalen, politischen und religiösen Terrors sowie für die strenge Unterdrückung des Bandenunwesens zu wirken. Gleichzeitig erhoben sie die Forderung, daß die im Zusammenhang mit dem Belagerungsaustritt von der internationalisierten Kommission verhängte Sanktion aufgehoben werde, da diese die Presse in ihrer Arbeit für die Beruhigung und Aufklärung des Volkes stark behindere.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 3. Juni. Der Deutsche Reichsanzeiger gibt bekannt, daß der Reichspräsident den Ministerialdirektor Diltgen zum Stellvertreter des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz ernannt hat.

Hamburg, 3. Juni. Wegen Verleumdung des Hamburger Generalstaatsanwalts Dr. Lang wurde der Redakteur Hübbe von der Hamburger Nachrichten zu 10 000 M. Geldstrafe verurteilt. Das Blatt hatte in einem Aufsatz dem General-

staatsanwalt den Vorwurf gemacht, in mehreren Fällen seine Amtspflicht dadurch verletzt zu haben, daß er aus politischen Gründen die Einleitung von Strafverfahren unterlassen habe.

Reg., 3. Juni. Morgen, am Pfingstsonntag, wird hier wieder ein Kriegerdenkmal als Erinnerung der Jurisdiktion des Kaiser-Kriegs, ringsum eingeweiht. Aus diesem Anlaß bietet Frankreich seine höchste Generalität auf und veranstaltet eine große Truppenparade. Der französische Ministerpräsident Poincaré wird eine der üblichen Kriegerdenkmalreden halten und abends wieder nach Paris zurückkehren.

Dresden, 3. Juni.

Deutsch-Osterreichs Finanzen.

Wien, 3. Juni. In der gestrigen Sitzung des Nationalrates brachte Finanzminister Segur die Kreditermächtigungsvorlage ein, in der die Regierung einen Betrag von 787 Milliarden Kronen fordert. Dies ist der Restbetrag des Kredits, welcher der Regierung Schöber nicht bewilligt worden ist. Der Finanzminister entwickelte hierbei die Grundzüge seiner Amtsführung, an deren Spitze der Grundgesetz und die Sparmaßnahmen stehe. Der Bevölkerung würden schwere Opfer auferlegt werden müssen, sie habe aber auch das Recht, stets die Wahrheit zu hören, und dürfe überzeugt sein, daß vom Finanzminister keine Überforderungen geplant seien. Mit der jetzt eingebrachten Kreditermächtigung werde man wegen der Entwertung der Krone und der dadurch bedingten Steigerung des Personal- und Sachverbrauchs wohl kaum reichen. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß er durchdrungen sei vom Glauben an die Lebensfähigkeit des Staates, dessen Bevölkerung die Lebensmöglichkeit gegeben werden müsse.

Die Wahlen in Ungarn.

Budapest, 3. Juni. Im zweiten Wahlgang der Nationalversammlungswahlen wurde in 104 Bezirken abgestimmt. Aus 44 Hauptstädtischen und Provinzbezirken, wo die Abstimmung geheim war, wird das Resultat erst in zwei bis drei Tagen bekannt werden. Von den übrigen 60 Bezirken erhielten bis jetzt die einheitslose Regierungspartei 16, die die Regierung unterstützende Christlich-Sozialistische Partei 8, die legitime Christlich-Sozialistische Partei 2, die Sozialdemokraten 2 Mandate. Parteienlos sind 3 Abgeordnete. Aus 15 Bezirken fehlt die Entscheidung noch aus.

Es verlautet, daß die Oppositionsparteien sofort nach Eröffnung der Nationalversammlung eine Koalition schließen werden, die sich die Aufgabe stellen wird, die Wahrung der Wahlfreiheit und die Behinderung der allen Staatsordnung vom Jahre 1918 durchzuführen.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 3. Juni. Die Deputiertenkammer hat gestern die Interpellationsdebatte über die äußere Politik der Regierung beendet.

Abgeordneter Magallot sagte, der wahre Geist, der in Deutschland herrsche, sei der Geist der Revanche und des Imperialismus. Bon links wurde dem Redner zugerufen: Das ist Ihre Schuld!

Der Führer der Demokraten, Perriot, stellte fest, daß bis heute Millerand, Lenguaud und Deland über die Anwendung des Friedensvertrages, der die Quelle aller Schwierigkeiten sei, verhandelt hätten, daß aber trotz aller Opfer niemals Garantien erzielt worden seien. Perriot ging dann auf die Konferenz von Genoa über, die Schiffbruch erlitten habe, weil sie nicht den für den

Wiederaufbau erforderlichen verbindlichen Geist gebracht habe. Frankreich habe zwei Ziele, die leicht zu vereinigen seien, die Reparationen und den Frieden, aber beider gefordert. Die Reparationen durch den Frieden. Perriot fuhr fort: Ich habe Poincaré gestern mit vielen Strepten gehört. Sie haben gesagt, wir hätten in Genoa verhindert, daß die Frage der internationalen Anleihe aufgeworfen werde. (Poincaré: Die Reparationskommission behandelt sie.) Es ist die Pflicht der Staatsmänner, ihre Verantwortlichkeit in diesen ersten Fragen selbst zu übernehmen.

Poincaré erklärte: Wenn ich geglaubt habe, daß in Genoa die Frage der internationalen Anleihe nicht angeschnitten werden dürfe, so keineswegs deshalb, weil ich der Ansicht bin, wir möchten uns in dieser Frage desinteressieren, sondern weil ich geglaubt habe, daß in Anwesenheit Deutschlands und Russlands diese Frage mit denen verquid würde, die unter den ehemaligen alliierten, neutralen und feindlichen Mächten behandelt werden, und daß die eine Diskussion der anderen Schaden zufügen könnte. Ich habe mich nicht getäuscht. Denn in der Reparationskommission sehe ich die Versuche, die Frage der internationalen Anleihe von einer neuen Amputation der Schulden abhängig zu machen. Deshalb habe ich als Regierungschef heute vormittag meine Verantwortlichkeit übernommen und der Reparationskommission mitgeteilt, daß sie das nicht annehmen könne.

Perriot erklärte: Wo da befinden wir uns einem neuen Verbot gegenüber. Ich finde es ganz natürlich, Hr. Ministerpräsident, daß Sie in den Kommissionen und anderswärts projizieren, wenn es sich darum handelt, eine schon herabgesetzte Forderung zu vermindern. Aber ich bedauere, daß in einer Versammlung, wie der von Genoa, die Doktrin Frankreichs nicht klar auseinandergesetzt wurde. Die traditionelle Politik Englands, wenn es in einen Krieg verwickelt ist, ist die, bis zum Ende zu gehen. Wenn es nicht alle Schichten gewinnt, dann richtet es sich doch so ein, daß es die letzte Schlacht gewinnt. Ist aber einmal der Krieg beendet, so sucht es zu vergessen. Lloyd George sagte gestern, wenn in Deutschland eine Regierung zur Macht gelänge, die die Beilegung des Friedensvertrages zum Ziele hätte, dann werde Frankreich nicht allein sein, um dem Vertrage Achtung zu verschaffen.

Die Kammer hat schließlich der Regierung mit 484 gegen 100 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Die Aussichten der internationalen Anleihe.

Paris, 3. Juni. In einer Betrachtung des „Petit Parisien“ über die internationale Anleihe wird festgestellt, daß der internationale Ausschuss noch nicht schlüssig sei, welche Kombinationen er empfehlen solle. Entweder läme eine ziemlich große Anleihe in Frage, wobei die gesamte Schuld Deutschlands unter Erreichung des entsprechenden Betrages der internationalisierten Kriegsschuld herabgesetzt werden müßte. Grundbedingung hierbei wäre eine Änderung in der Haltung Amerikas zur Schuldfrage. Eine andere Lösung liege in einer kleinen Anleihe, die auf Sicherheiten beruhe. Hierbei würde Frankreich nur eine geringe Summe erhalten, da die belgische Priorität berücksichtigt werden müßte. Ein Teil dieser Anleihe würde vermutlich zur Stabilisierung der deutschen Mark dienen. Die Möglichkeit, wie Deutschland aufgerichtet werden und Zahlungen leisten könne, hänge von der Möglichkeit ab, eine internationale Anleihe zu erhalten.

Poincarés Besuch in London.

Paris, 3. Juni. Wie Poincaré aus London meldet, wird die Begrüßung durch Lloyd George und Poincaré nicht in Chateaux, sondern in London vor sich gehen. Poincaré hat heute vormittag mitteilen lassen, daß er die Einladung Lloyd Georges für den 19. d. M. annähme.

Der Widerhall der Rede Poincarés bei den französischen Sozialisten.

Paris, 3. Juni. In der französischen sozialistischen Presse wird der vorgelegten Rede Poincarés in der Kammer die letzte Rede Lloyd Georges gegenüber gestellt. Es wird die Feststellung gemacht, daß der englische Premierminister die Absicht gehabt habe, dahin zu wirken, daß alle Kosten, Kriegsschulden und Reparationen annulliert würden. Er sei jedoch durch die Haltung der Amerikaner daran gehindert worden, die auf Zurückhaltung der in England geliehenen einen Milliarde Dollar bestanden hätten. Infolgedessen habe sich Lloyd George wiederum gezwungen gesehen, mit Frankreich gemeinsame Sache zu machen, um die durch die Wiedergutmachungskommission festgesetzten deutschen Zahlungen einzutreiben. Demgegenüber habe Poincaré in der Kammer darauf hingewiesen, daß auch er immer gemäßig gewesen sei, besonders in den Tagen von Genoa, und daß er sich diese Mäßigung auferlegt habe, um die Entente aufrecht zu erhalten. Man müsse auch weiterhin gemäßig bleiben, dürfe jedoch seine Festigkeit nicht einbüßen. Seine ganze Rede sei ein Kampfsruf gegen die Schwachheit gewesen, die zum Ausbruch kommen würde, wenn man in den Anleiheverhandlungen nicht fest bleiben würde. Man würde von Deutschland, das kaum angefangen habe zu bezahlen, noch manche Überforderung erleben, daher sei es notwendig, fest und immer wieder fest zu bleiben, damit bestehende Verträge respektiert werden. Das sei der Kern der Rede Poincarés gewesen.

Die sozialistische Presse drückt die Hoffnung aus, daß Mäßigkeit und Festigkeit, zwei Richtlinien, die sich sehr gut vereinigen ließen, nicht bei Lloyd George in Schwachheit und bei Poincaré in Brutalität ausarten.

Frankreich und Sowjetrußland.

Paris, 3. Juni. In der Pariser kommunistischen Presse nehmen die Angriffe gegen den französischen Ministerpräsidenten wegen seiner Außenpolitik unentwegt ihren Fortgang. Es wird ihm vorgeworfen, daß seine Politik auf einen neuen Krieg hinweise; die Kommunisten erklären, ihre Behauptung, Poincaré bedeute den Krieg, bestehe zu Recht. Gegenwärtig ständen drei Probleme auf der europäischen Tagesordnung, die aber von Poincaré vollkommen ignoriert würden, nämlich: der Wiederaufbau Europas, die Beziehungen zu Deutschland und die Beziehungen zu Rußland. Besonders mit den beiden letzteren Fragen beschäftigt sich die Pariser kommunistische Presse und stellt fest, daß man ohne die Wiederaufnahme der Beziehungen zu diesen beiden Völkern in geordnete Verhältnisse zurückkehren könne.

Brauchen Sie Drucksachen? Unsere Buchdruckerei ist erstklassig eingerichtet. Mit Vorrichtungen, Angeboten und Mustern stehen wir gern zu Diensten. M. & R. ZOCHER, DRESDEN. Große Plauenische Straße 21. 537

Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familien-geschichte in die Deutsche Bücherlei. Die Bücherlei erhielt (schon im Jahre 1921) eingegangene Bücher und Zeitschriften mit einem Gesamtanwert von 1306324 M. losenlos. Im Augustbuch der Zeitschriftenstelle wurden 2785 neue Eingänge (gegen 2193 des Vorjahres), darunter 916 (860) ganz neue Zeitschriften verzeichnet, insgesamt 15864 (10863) bibliographische Einzelheiten bearbeitet. Täglich gehen etwa 700 einzelne Zeitschriftennummern ein und müssen am selben Tage bibliographisch und bibliographisch noch verarbeitet werden. Die Zahl der in den Augustbuchern neu eingetragenen Werke ist im Berichtsjahre wiederum erheblich gestiegen. Es wurden 18198 neue Bücher, 691 neue Serien und 2785 neue Zeitschriften, zusammen 21674 Zugänge (gegen 15909 im Vorjahre) mit insgesamt 33291 (gegen 38019 im Vorjahre) bibliographischen Bänden verarbeitet. Der Besuch der Lesesäle nahm seit der Eröffnung der Kupferlei wesentlich zu. Während der 143 Öffnungstage wurden die Lesesäle von 19558 Personen besucht; auf einen Tag kommen demnach im Durchschnitt 137 Besucher.

Am Fuße des Vulkans Cotze de Perote im Staate Veracruz ist eine große prähistorische Stadt von gewaltigem Umfange aufgedeckt worden. Das Ministerium entsandte einige hervorragende Archäologen, die zurzeit mit der Erforschung der Trümmerstätte beschäftigt sind. Der Plan besteht, die gesamten Bauinschriften der Stadt freizulegen.

In Bern ist Prof. Philipp Lotmar, der Begründer der wissenschaftlichen Behandlung des Arbeitsrechts, gestorben. Er ging an eine systematische Behandlung dieses Gebietes heran und veröffentlichte 1902 und 1908 in zwei umfangreichen Bänden ein grundlegendes Werk über den „Arbeitsvertrag nach dem Privatrecht des Deutschen Reiches“, das bahnbrechend wirkte und in vielen Punkten bis heute maßgebend geblieben ist. Er hat dann auch wiederholt zu Einzelfragen des

Arbeitsrechts, insbesondere auch in Gutachten, Stellung genommen. Lotmar, ein geborener Frankfurter, wirkte seit mehr als drei Jahrzehnten als Professor an der Universität Bern.

In Bologna ist der Rektor der europäischen Geologen und Bergbauingenieure, Prof. Giovanni Cabellini, Senator des Königreichs Italien, im Alter von 89 Jahren gestorben. Der Gelehrte, der fast sechzig Jahre hindurch den Lehrstuhl der Geologie erst in Genoa, dann an der Universität Bologna inne hatte, hat sich durch eine Reihe bedeutender Publikationen und wichtiger, zum Teil auch wirtschaftlich wertvoller Entdeckungen — wie den Nachweis von Braunkohlenlagern in Oberitalien und Sardinien — bleibende Verdienste um die Wissenschaft erworben. Das von ihm begründete Geologische Museum in Bologna gehört zu den reichsten und bedeutendsten der Welt. Als Präsident der italienischen Naturforscherversammlung rief er 1865 in Speszia die Internationale Vereinigung für Anthropologie und prähistorische Archäologie ins Leben.

Literatur. Eine „Literarische Abendfeier“ im Badischen Landestheater zu Mannheim brachte mit dem einaktigen satirisch-polemischen Schauspiel „Der neue Herkules am Scheidewege“ oder „Der Autor“ (1900) des jungen Ludwig Fied eine theatergeschichtlich bemerkenswerte Aufführung. Die dramatische Parodie war vom Dramaturgen Otto Renschger einer zweckgebundenen Bearbeitung unterzogen und erregte mit ihren stellenweise ganz modernen amüsanten Auspielungen auf gewisse literarische Zeiterscheinungen, philosophische Redensarten und Geschmacksrichtungen lebhaftes Interesse.

Georg Kaisers Schauspiel „Von Morgens bis Mitternachts“ ist neben einem der größten amerikanischen Theaterkongernte, nämlich „The Theatre Guild“ durch Vermittlung des Verlags Gustav Knepper in Potsdam zur Aufführung in Amerika, Kanada, Australien und den englischen Kolonien erworben worden.

Für die nächste Spielzeit wird jetzt schon vorgezogen. So hat Arnold Zweig eine neue Komödie „Laudheuer und sein Bleibe“ geschrieben, die demnächst aufgeführt wird. Max Brod's neues Lustspiel „Clarissa halbes Herz“ ist soeben erschienen, und Eduard Stucken hat eine neue Komödie, „Das verlorene Joch“, geschrieben.

Wilhelm Meyer-Förster wird am 12. Juni d. J. 60 Jahre alt. Mit dem Namen Meyer-Förster ist der größte und nachhaltigste Erfolg verknüpft, den die Bühnen in den letzten 20 Jahren überhaupt erzielt haben: sein Schauspiel „Alt-Heidelberg“ gehört zu dem eisernten Bestand aller Theater. Auch das gesamte Ausland hat „Alt-Heidelberg“, das in alle lebende Kultursprachen (u. a. auch ins Japanische und Chinesische) übersetzt worden ist, wiederholt erfolgreich aufgeführt.

Wildebeest. Im Reichhof des Kunstgewerbemuseums eröffnete am vergangenen Donnerstag die Reichdruckerei ihre Ausstellung geteuerer Nachbildungen von hervorragenden Kupferstichen und Holzschnitten Albrecht Dürers und seiner Zeitgenossen.

In der gestern eröffneten Jahresausstellung im Münchener Glaspalast sehen zwei Gedächtnisausstellungen für Adolf von Hildebrand und Ignaz Lischke an Bedeutung überan. Es sind Gedächtnisausstellungen zweier Meister, welche die ganze Welt und diese deutschen Kunstschaffens befanden. An weiteren Sammlungen sind die Walter Georgis und der verstorbenen Münchener Kleinmeister Seiler und Karl Vogl zu verzeichnen. Von den 2976 Nummern des Kataloges treffen auf die Münchener Künstlergenossenschaft und die ihr angeschlossenen kleineren Gruppen 2199, auf die Erzeugnisse, bei der wieder einige ältere, z. B. Stud. aus ihrer vorjährigen Jubiläumshaltung hervorgetreten sind, 536, auf die übrigen, nämlich Kunstgewerbe und kunstfreie, der Rest.

Wahl. Die die „Kölnische Zeitung“ erfährt, hat Franz Schreier, der Komponist der auch in Köln gespielten Opern „Die Gezeichneten“ und

„Der Schatzgräber“ sein neues Opernwerk „Irrwege“ für die überaus feierliche Spielzeit der Kölner Opernhäuser zur Aufführung vorgezogen. Die bisherigen Werke Schreiers erlebten in Frankfurt die Bühnenläufe.

Theater und Film. Die „Globe-Kameraplanet“ („Studio“) des Moskauer künstlerischen Theaters unternimmt in diesem Sommer eine Gastspielreise ins Ausland. Sie wird zunächst in Riga etwa 15 Vorstellungen geben, u. a. a. Strindbergs „Gef. XIV.“, „Die Heimchen am Herd“ von Döden, Bergers „Eins hat“ von Riga. Von Riga aus begibt sich die Troupe nach Stockholm und Berlin, wo sie bis Anfang August gastieren soll.

Theodor Tagger, dessen Lustspiel „Annette“ in der letzten Spielzeit in Berlin aufgeführt wurde, eröffnet im Herbst in Berlin in der Nähe des Zoo ein neues Theater, das voraussichtlich den Namen „Renaissance-Bühne“ führen wird. Tagger will hauptsächlich das seine Lustspiel pflegen.

(N.) Die neuen Eintrittspreise der Staatsoper. Es ist von großer Wichtigkeit für inländische und deutschösterreichische Opernfreunde, zu wissen, daß sie nur den dritten Teil der seit 1. Juni notwendig gewordenen erhöhten Klassenpreise zu zahlen haben, wenn sie einen beherrschend begünstigten Ausweis vorgelegen. Bekanntlich sind zur größeren Bequemlichkeit der Besucher der Oper und zur Belebung der Überwachungs- und Theaterausweise eingeführt, die von den Einwohnern der Stadt in Dresden gegen eine Gebühr von 3 M. ausgestellt werden. Alle Inhaber ermäßigter Eintrittskarten haben den Ausweis auch beim Betreten des Zuschauerraumes vorzulegen. Wer im Besitze eines Reisepasses oder eines anderen beherrschend begünstigten Ausweises ist, bedarf eines solchen Theaterausweises nicht.



Die irische Krise.

London, 3. Juni. Das Kabinett trat gestern wiederum zur Besprechung der irischen Krise zusammen. Lloyd George hat London gestern abend verlassen und sich nach Grimsby begeben.

Polens auswärtige Politik.

Warschau, 3. Juni. Der Minister des Auswärtigen berichtete im Landtage über die Konferenz von Genoa und kam auch auf den deutsch-polnischen Vertrag zu sprechen.

Die deutsch-rumänische Finanzkonferenz verschoben.

Bukarest, 3. Juni. Die „Adevărul“ meldet, wird die deutsch-rumänische Finanzkonferenz, die in Bukarest zusammenzutreten sollte, infolge der Abwesenheit des Finanzministers Brotanu zunächst bis zum 8. d. M. verschoben.

Eröffnung der bulgarischen Deputiertenkammer.

Sofia, 3. Juni. Die Deputiertenkammer ist mit einer vom stellvertretenden Ministerpräsidenten, dem Minister des Innern Daskaloff, verkündeten Thronrede eröffnet worden.

Der Ministerwechsel in Finnland.

Helsingfors, 3. Juni. Der Reichspräsident hat das Rücktrittsgesuch des Ministeriums Wemola bewilligt und eine neue Regierung ernannt, die bis nach den Abgeordnetenwahlen die Geschäfte führen soll.

Englands Schulden an Amerika.

Die britische Regierung hat beschlossen, die auf ihre Schulden an Amerika aufgelaufenen Zinsen, die 25 Millionen Pfund Sterling betragen, im Herbst zu bezahlen.

Einigungsbestrebungen in China.

Reuter meldet aus Peking, daß das chinesische republikanische Parlament, das seit 1917 nicht mehr getagt hat, sich in Nientsin versammelt hat und ein Programm annahm, das auf die Einigung Chinas hinführt.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Die heute vortragende Nr. 8 des Reichsgesetzblattes, Teil II, enthält: Gesetz über die Autonomie der Reichsbank; Ges. betr. die Bestellung des Gewinns der Reichsbank für das Jahr 1921; 2. Nachtrag zum Abgabentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal vom 30. Jan. 1922; Ver. über Erhöhung der Sätze des Militärtarifs für Eisenbahnen; Ver. über die Regelung des Verbrauchs elektrischer Arbeit.

Parteiabteilung.

Dresden, 3. Juni. Frau Reichstagsabgeordnete Dr. Marie Elisabeth Lüders spricht am Freitag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, im Saale des Frauenclubs, Johann-Georgen-Allee 13, in einer Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei über das Thema: „Frauen einfluß in der Gesetzgebung“.

Lohnbewegung.

Dresden, 3. Juni. Für die in der feuerfesten Industrie beschäftigten Arbeiter (Schmelzwerke, Hochofenbau usw.) ist soeben unter Vorsitz des Hrn. Regierungsrat Brand vom Arbeitsministerium ein einstimmiger Schiedsspruch für ganz Sachsen gefällt worden, der die Löhne für Juni und Juli regelt.

Örtliche Angelegenheiten.

Dresden, 3. Juni. I. Als planmäßige Linien der Städtischen Straßenbahn im Sinne von § 1 der Tarifbestimmungen vom 30. Juni 1921 gelten vom 7. d. M. ab Linie 1: Vorstadt Plauen-Vorstadt Neugruna/Stadteil Völkersgraben, Linie 2: Schlachthof-Stadteil Völkersgraben, Linie 3: Reustädter Wohnhof-Altenberger Straße, Linie 4: Silber Mann-Vorstadt Räckwitz, Linie 5: Arsenal-Vorstadt Räckwitz, Linie 6: Grenadierkaserne-Stadteil Völkersgraben-Neustadt, Linie 7: Schornsteinstraße-Vorstadt Räckwitz, Linie 8: Räckwitz, Linie 9: Räckwitz, Linie 10: Schornsteinstraße-Vorstadt Räckwitz, Linie 11: Räckwitz, Linie 12: St. Pauli-Friedhof-Vorstadt Räckwitz, Linie 13: Arsenal-Vorstadt Räckwitz, Linie 14: Vorstadt Plauen-Vorstadt Räckwitz, Linie 15: Postplatz-Stadteil Völkersgraben, Linie 16: Vorstadt Plauen-Vorstadt Räckwitz, Linie 17: Postplatz-Stadteil Völkersgraben, Linie 18: Vorstadt Plauen-Vorstadt Räckwitz, Linie 19: Vorstadt Plauen-Vorstadt Räckwitz, Linie 20: Kronprinzstraße-Vorstadt Räckwitz, Linie 21: Habdurgerstraße-Altenberger Straße, Linie 22: Vorstadt Plauen-Stadteil Völkersgraben, Linie 23: Vorstadt Plauen-Stadteil Völkersgraben, Linie 24: Reustädter Wohnhof-Hauptbahnhof-Reustädter Wohnhof.

In Gegenwart des Reichswirtschaftsministers Schmidt und von Vertretern des sächsischen Gartenbauvereins hat Hr. Wirtschaftsminister Hellisch am vergangenen Donnerstag die neue höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz bei Dresden eröffnet und deren Leitung dem Direktor Otonomietat Schindler übertragen.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage vormittags von 11 bis 1 Uhr ist der Replandbrunnen im Garten des Stadtrathshauses Friedrichstadt zur Besichtigung freigegeben worden.

Die Begleitung zum Pfingstfesten der Volks-Sing-Akademie (1. Feiertag früh 7 Uhr) wird nicht von der Staatskapelle, sondern vom Philharmonischen Orchester gestellt.

Die Nachrichtenstelle der Ober-Polizeidirektion teilt mit: Morgen, am Pfingstsonntag, wird im Dresden außerordentlich eine Paketbesorgung stattfinden.

Die nächste Neuanmeldung zur Quäkterpeisung hoffender und stillender Mütter findet am 6. und 7. Juni, vorm. von 8-10 Uhr, Landhausstraße 7, in der Mütterberatungsstelle, statt.

Bon heute, Sonnabend, bis zum zweiten Pfingstfeiertag wird das Sängerkreis des Sächsischen Arbeiter-Sängerbundes im Ausstellungspalast abgehalten.

Die Dresdener Heide-Ausstellung im Rathaus-Platzhof ist an allen beiden Feiertagen von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Am 31. Mai ist einem hiesigen Uhrmachermeister eine in Reparatur gegebene goldene Herren-Armbanduhr, gew. 585/m.t. Cuv., auf dem vorherigen Sprungdeckel ein Schild in Wappenform, gestohlen worden.

Mitteltung der Sächsischen Staatstheater, Opernhaus, Theaterausweise für den Besuch der Staatoper zu ermäßigten Preisen werden von den Einwohnern in Verwahrung.

Kunstanzeigen.

Mitteltung der Sächsischen Staatstheater, Opernhaus, Theaterausweise für den Besuch der Staatoper zu ermäßigten Preisen werden von den Einwohnern in Verwahrung.

Büro-Ausrüstungen



A. Weißloß, Zingstorfstraße 26, I. Etage.

Lino Pottiera, Ramphis - Theodor Lattemann, Berlin, a. G., Annonado - Arthur Fleischer, Ruffische Zeitung; Kurt Striegler, Spielleitung; Georg Hartmann, Anfang 7 Uhr.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Wilhelm Meister - Friedrich Zohsel, Lohario - Rudolf Schmalnauer, Rignson - Eliza Stänker, Philine - Ude Röhler vom Städtischen Opernhaus in Graz a. G.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Montag, den 5. Juni, Rignson. Besetzung der Hauptrollen: Siegmund - Erik Wildhagen, Fandring - Julius Püttig, Botan - Friedrich Blöschke, Sieglinde - Elisabeth Rethberg (zum erstenmal), Brunnhilde - Eva Blöschke, der Oden, Frida - Irma Terzani.

Advertisement for Kraftverkehrsgesellschaft 'Freistaat Sachsen' m. b. H. Dresden-A., Bismarckplatz 2, Farnspr. Sammel-Nr. 4401. Includes text about mass transport and vehicle rental.

Ämtlicher Teil.

Genehmigte Sammlungen und genehmigter Vertrieb von Gegenständen.

Name des Unternehmens	Sitz	Wohlfahrtszweck	Zeit und Ort	Genehmigungsbehörde
Ehrenmalbauverein	Dorf	Sammlung zur Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen	in der Gemeinde bis 15. Juni d. J.	Kreis Zwittau
Gemeinderat	Rippien	besgl.	in der Gemeinde bis 15. Juli d. J.	Kreis Dresden
Ehrenmalbauverein	Rangsdorf	besgl.	in der Gemeinde bis Ende Juni d. J.	Ministerium des Innern
Berein ehem. Feldartillerie-Reg. Nr. 32 u. Nr. 68	Dresden	besgl.	durch Veröffentlichung von Aufrufen i. d. sächs. Tageszeitungen u. Plakatschlag in Sachsen bis Ende d. J.	Ministerium des Innern
Jugendgruppe des Rottenbundes Deutscher Frauen	Dresden	besgl. der Marine sächs. Staatsangehörigkeit	durch Veröffentlichung eines Aufrufes in den sächs. Tageszeitungen vom 1. Juni bis mit 31. August 1922 in Sachsen	Ministerium des Innern
Kirchenvorstand	Hallbach	Sammlung zur Beschaffung einer neuen Orgel	in dem zum Kirchengemeindebezirk gehörigen Ortsteilen während des laufenden Jahres	Kreis Dresden
Kirchenvorstand der Verhöhnungskirche	Dresden	Sammlung zum Besten der Heilmisision	im Kirchengemeindebezirk bis Ende Juni d. J.	-
Bereiner-Luth. Glaubensgenossen zur Unterstützung Krmer und Kranter	Dresden	Sammlung zugunsten seiner Bestrebungen	in der Stadt Dresden durch Vererbung von Mitgliedsbeiträgen und Förderer des Vereins während des laufenden Jahres	-
Berein für Volkswohl - Gem. Gesellschaft - Leipzig u. Umgegend	Leipzig	Sammlung zur Veranhaltung von Ferienwohnungen für minderbemittelte Kinder	im Stadtbezirk Leipzig bis Ende Juni d. J.	Kreis Leipzig
Berein f. d. ev.-luth. Diakonissenanstalt	Dresden	Fortschreibung der Geldsammlung für seine Zwecke	im Freistaat Sachsen vom 1. Juli 1922 bis 31. Dezember d. J.	Ministerium des Innern

Dresden-N. 1, den 2. Juni 1922. 970 IVL [2231] Ministerium des Innern.

Bekanntmachung

über Verlängerung der Frist zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1922; vom 2. Juni 1922, Nr. 2082 Steuerreg. A.
Die in § 175 der Ausführungsverordnung zum Gewerbesteuergegesetz auf die Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 1922 festgesetzte Frist zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für die Veranlagung auf das Rechnungsjahr 1922 wird, soweit die öffentlichen Aufforderungen bis zum 1. Juni 1922 noch nicht erlassen worden sind, bis zum 30. Juni 1922 verlängert. Hinsichtlich derjenigen öffentlichen Aufforderungen, die vor dem 1. Juni 1922 bereits erlassen worden waren, bewirkt es bei der in § 175 der Ausführungsverordnung zum Gewerbesteuergegesetz bestimmten Frist.
2283
Finanzministerium, III. Abteilung.

Das Geschäft des Herrn Fabrikbesizers Altona Porat in Höllein ist als Geschäft im Sinne von § 1 Abs. 2 des Gesetzes, die Pengstörung betreffend, vom 20. Juli 1916 bis auf Widerruf anerkannt worden.
147b VL 2 2234
Dresden, 31. Mai 1922. Wirtschaftsministerium.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels I des Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vom 22. März 1922 (Reichsgesetzblatt Seite 282) wird für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln im kleinen Grenzverkehr beim jedesmaligen Überschreiten der Grenze ein Betrag von 1000 M. oder der nach dem Tageskurs zu berechnende Wert dieses Betrages in ausländischer Währung mit der Maßgabe zugelassen, daß im kleinen Grenzverkehr innerhalb eines Monats höchstens der Betrag von 3000 M. oder der nach dem Tageskurs zu berechnende Wert dieses Betrages in ausländischer Währung mitgenommen werden darf.
2272
Dresden und Leipzig, am 23. Mai 1922.
Landesfinanzminister Dresden und Leipzig,
Abteilungen für Besp- und Vertriebssteuern.
Dr. Hoch. Dr. Knäbel.

Auf Blatt 1546 des Handelsregisters, die Firma Weißing & Pursh in Annaberg, ist heute eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt Leiter & Weißing. In das Handelsregister ist als persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann Max Rudolf Leiter in Annaberg eingetragen. Der bisherige Mitinhaber Max Walter Pursh ist ausgeschieden. Amtsgericht Annaberg, 2. Juni 1922.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden: Auf Blatt 408 die Firma Barandewert & Holzindustrie Großharten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Großhartau, besgl.: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafter vom 27. April 1922 aufgelöst. Die Geschäftsführerin Agnes Margarethe Haas in Dresden ist zur alleinigen Liquidatorin bestellt. Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen. Die Vertretungsbefugnis der Liquidatorin ist beendet. Amtsgericht Bischofswerda, 1. Juni 1922. [2233]

Auf Blatt 5880 des Handelsregisters, die Firma E. A. Goldrig Elyne Aktiengesellschaft in Chemnitz, ist heute eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. April 1922 u. a. auch in § 12 abgeändert worden. Absatz 2 lautet jetzt: Die Mitglieder des Vorstandes werden von dem Vor-

sitzenden und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats gemeinschaftlich bestellt, denen auch der Widerruf der Bestellung obliegt. Die Bestellung und der Widerruf erfolgen zu gerichtlichem oder notariellem Protokoll. Doch hat auch die Generalversammlung das Recht, Vorstandsmitglieder zu bestellen und ihre Bestellung zu widerrufen. 2245
Amtsgericht Chemnitz, Abt. E, 31. Mai 1922.

Auf Blatt 6614 des Handelsregisters, betr. die Firma Paradiesbetriebsmittel M. Hermer & Sohn Aktiengesellschaft - Zweigniederlassung - in Chemnitz (Sitz in Gumboldtstr. 1, Frankenberg), ist heute eingetragen worden: Die Generalversammlung vom 13. Mai 1922 hat u. a. die Erhöhung des Grundkapitals um zwei Millionen Mark, bestehend in 2000 auf den Inhaber lautende Aktien zu 1000 Mark (Stammaktien), mithin auf zehn Millionen fünfshunderttausend Mark, beschlossen. Die beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt. Dementsprechend ist § 4 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrags abgeändert worden. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt zum Kurse von 155 % (Bezugspreis für die alten Aktien: 170 %).
2244
Amtsgericht Chemnitz, Abt. E, 31. Mai 1922.

Auf Blatt 201 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma Richard Martin in Freischa, ist heute eingetragen worden: Der Kaufmann Paul Ernst Starke in Freischa ist ausgeschieden, an seine Stelle ist Margarethe Hedwig veru. Martin geb. Trübner in Freischa als persönlich haftende Gesellschafterin eingetragen.
2246
Amtsgericht Zippendixwalde, den 31. Mai 1922.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:
1. auf Blatt 11564, betr. die Firma Zylinderhoff & Widmann Aktiengesellschaft Niederzösch in Dresden, Zweigniederlassung der in Niederzösch unter der Firma Zylinderhoff & Widmann Aktiengesellschaft bestehenden Aktiengesellschaft: Protokoll ist erteilt für die Zweigniederlassung Dresden dem kaufmännischen Fabrikmeister Carl Köhler und dem Oberingenieur Hans Vellat, beide in Dresden. Jeder von ihnen ist berechtigt, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder dessen Stellvertreter oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten;
2. auf Blatt 16598, betr. die Gesellschaft Vita Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Die Kaufleute Erich Köhner, Bernhard Webe und Felix Bucher, sämtlich in Dresden, sind nicht mehr Geschäftsführer. Zu Geschäftsführern sind bestellt Herbert Carl Maria Augustin Blage, der Kaufmann Kurt Jaques und der Oberb. A. D. Friedrich Arthur Köhner, sämtlich in Dresden. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 4. März 1922 ist laut Rotariatsprotokolls vom gleichen Tage das Stammkapital um einhundert- undzwanzigtausend Mark, jenseit auf einhundert- undzwanzigtausend Mark erhöht und der Gesellschaftsvertrag vom 3. August 1921 dementsprechend in § 4 und weiter in den §§ 5 und 14 abgeändert worden. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 24. Mai 1922 ist laut Rotariatsprotokolls vom gleichen Tage der Gesellschaftsvertrag vom 3. August 1921 in § 9 abgeändert worden. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder für sich allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten;
3. auf Blatt 16809, betr. die Gesellschaft Carl Hillmann, Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Der Kaufmann Carl Ritter von Zwoch-Holzhausen ist nicht mehr Geschäftsführer;
4. auf Blatt 14285, betr. die Gesellschaft Landbesiedlungs-Gesellschaft „Sächsisches Grün“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 29. Juni 1921 um drei Millionen Mark, jenseit auf neun Millionen dreihundertvierundzwanzigtausend Mark erhöht worden. Der Gesellschaftsvertrag vom 15. Mai 1919 ist dem-

gemäß in § 4 und weiter in den §§ 8 und 10 durch Beschluß derselben Gesellschafterversammlung laut Rotariatsprotokolls vom gleichen Tage geändert worden;

5. auf Blatt 2282, betr. die offene Handelsgesellschaft Gebrüder Leopold in Dresden. Der Kaufmann Paul Hermann Leopold ist infolge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Leopold führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleinhaber fort;

6. auf Blatt 16029, betr. die Firma Hugo Lehmann in Dresden. Der Kaufmann Karl Hugo Lehmann ist ausgeschieden. Der Kaufmann Karl Lehmann ist Inhaber;

7. auf Blatt 17153 die Firma Schuhhand Dümme Joh. Wilhelm Dümme in Dresden. Der Kaufmann Wilhelm Dümme in Dresden ist Inhaber. Geschäftszweig: Handel mit Schuhwaren. (Geschäftsform: Einzelhändler Str. 66.) 2237

8. auf Blatt 7866, betr. die Firma Hermann Erler in Dresden: Profuta ist erteilt dem Drogerien Hermann Hugo Fritz Hoff Erler in Dresden. Amtsgericht Dresden, Abt. III, 1. Juni 1922.

Auf Blatt 17147 des Handelsregisters ist heute die Gesellschaft Gustav Sauer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dresden und weiter folgendes eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Mai 1922 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Manufaktur- und Baumwollwarengroßhandlung, insbesondere die Übernahme und Fortführung der bisher von der Geschäftsinhaberin Anna Sauer unter der Firma Gustav Sauer, Dresden-N., Große Zwingerstraße 13, betriebenen Manufaktur- und Baumwollwarengroßhandlung. Die Gesellschaft ist berechtigt zur Erreichung dieses Zweckes auch gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen, oder deren Vertretung zu übernehmen, sowie Grundstücke zu erwerben und Zweigniederlassungen zu errichten. Das Stammkapital beträgt dreihunderttausend Mark. Zu Geschäftsführern sind bestellt Anna Vertha Lebzahne Sauer in Dresden und der Kaufmann Ernst Herman Seligner in Dresden. Jeder dieser beiden Geschäftsführer ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Aus dem Gesellschaftsvertrage wird noch bekanntgegeben: Die Gesellschafterin Anna Vertha Sauer bringt in die Gesellschaft das bisher unter der Firma Gustav Sauer betriebene Manufaktur- und Baumwollwarengroßhandlungsgeschäft nach dem Stande der Bilanz vom 1. Januar 1922 in die Gesellschaft ein mit der Maßgabe, daß das Geschäft vom 1. Januar 1922 als für Rechnung und Gefahr der Gesellschaft geführt gilt. Im einzelnen werden folgende Werte eingetragen:

1. die gesamten Handlungsbilanzen	12 578.-
2. der Bestand an barem Kasse	17 854.90
3. Forderungen von Kunden	655 694.55
4. Guthaben bei	
Lieferanten	4 207.50
Banken	502 576.15
Postgeldamt	
Dresden	26 409.34
Nutz zu Dresden	
Gastlokation	70.-
5. Warenbestände am Lager und bei Lieferanten	3 108 463.40
	4 357 863.84

hierauf werden von der Gesellschaft die laufenden Verpflichtungen zur Tilgung übernommen in Höhe von 3 522 058.-
Johann an Hrl. Anna Sauer M. 835 796.84 von der Gesellschaft zu verpfänden ist.

Auf diesen Gesamtwert der Sachanlagen wird die von der Gesellschaft übernommene Stammeinlage im Betrage von M. 250 000.- berechnet, wonach die Stammeinlage geleistet ist. Der übrige Betrag von M. 885 796.84 wird der Gesellschafterin Sauer von der Gesellschaft in bar vergütet und bis zur Rückzahlung ab 1. Januar 1922 mit 6 % verzinst. Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung tritt am Tage ihres Entstehens, d. i. mit der Eintragung in das Handelsregister in alle Rechte und Pflichten der Firma Gustav Sauer in der Weise ein, als wenn die Gesellschaft bereits am 1. Januar 1922 bestanden hätte. Insbesondere übernimmt sie alle Lieferungen und Abnahmeverbindlichkeiten, welche seit dem 1. Januar 1922 gegenüber den Abnehmern und Lieferanten eingegangen sind und auch bereits vorher bestanden haben. Der seit dem 1. Januar 1922 im Gewerbetriebe entstandene Gewinn oder Verlust gilt als für Rechnung der Gesellschaft erzielt. (Geschäftsraum: Gr. Zwingerstr. 13.) 2236
Amtsgericht Dresden, Abt. III, 1. Juni 1922.

Auf Blatt 17149 des Handelsregisters ist heute die Gesellschaft H. A. Höppl Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Dresden und weiter folgendes eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. Mai 1922 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und der Verkauf von Strohh-, Filz- und Pantofschäften, insbesondere der Erwerb und die Fortführung des unter der Firma H. A. Höppl in Dresden betriebenen Strohh- und Filzfabrikationsgeschäfts, sowie der Erwerb und Betrieb von anderen Unternehmungen derselben Branche oder die Beteiligung an solchen. Das Stammkapital beträgt dreihunderttausend Mark. Der Gesellschaftsvertrag unterliegt einer Kündigung mit einjähriger Frist, die nur für den 30. April eines Jahres zulässig ist. Sie darf für keinen früheren Termin erfolgen als den 30. April 1922. Erfolgt eine Kündigung nicht, so läuft der Vertrag jeweils von zwei zu zwei Jahren unter den gleichen Bedingungen weiter. Die Gesellschaft haftet nicht für die im Geschäftsbetriebe der Firma H. A. Höppl in Dresden begründeten Verbindlichkeiten der bisherigen Inhaber, auch gehen nicht die in denselben Betriebe begründeten Verbindlichkeiten der bisherigen Inhaber auf die Gesellschaft über. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so darf jeder von ihnen die Gesellschaft allein vertreten. Zu Geschäftsführern sind bestellt die Fabrikbesitzer Max Freund und Max Otto Rudolf Richter, beide in Dresden.

Aus dem Gesellschaftsvertrage wird noch bekanntgegeben: Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Dresdener Anzeiger. (Geschäftsraum: Reithausstr. 19.) 2235
Amtsgericht Dresden, Abt. III, 1. Juni 1922.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 17156 die Aktiengesellschaft Neue Schule Hellerau, Aktien-Gesellschaft mit dem Sitz in Rähnitz-Hellerau und weiter folgendes eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. Februar 1922 festgesetzt worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer höheren Lehranstalt für geistig-körperliche Erziehung nach neuzeitlichen Grundsätzen auf dem Gebiete des Rhythmus, der Musik, der Kunst und der Körperkultur. Das Grundkapital beträgt vierhunderttausend Mark und ist zerlegt in vierhundert auf den Namen lautende Aktien zu je eintausend Mark. Zu Willensklärungen, insbesondere zur Zeichnung des Vorstandes bedarf es der Zustimmung von zwei Vorstandsmitgliedern. Der Aufsichtsrat ist jedoch ermächtigt, einzelnen Mitgliedern des Vorstandes die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Zu Mitgliedern des Vorstandes sind bestellt a) der Architekt Carl Moritz Boer in Rähnitz-Hellerau, b) die Doktor-ehrw. Frau Elise Neuhäuser geb. Richardson in Rähnitz-Hellerau, c) der Kaufmann Konrad Nahn in Dresden.

Aus dem Gesellschaftsvertrage wird noch bekanntgegeben: Der Vorstand besteht aus drei Personen. Die Bestellung erfolgt durch den Aufsichtsrat. Die Generalversammlung wird vom Vorstand einberufen, sie ist in der Regel am Sitz der Gesellschaft abzuhalten. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch Einschreibebrief wenigstens zwei Wochen vor dem Versammlungstage. Die Frist läuft von dem Tage der Aufgabe der Einschreibebriefe zur Post, doch wird dieser Tag und der Tag der Generalversammlung in die Frist von zwei Wochen nicht eingerechnet. Die Bekanntmachungen erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Die Aktien lauten auf den Namen und werden zum Nennbetrage ausgegeben. Die Gründer der Gesellschaft sind: der Architekt Carl Moritz Boer, Christine v. Boer geb. Pfeiffel, Alexander Eutheland Reil, Dr. med. Otto Neuhäuser, Käufmann Bruno Schönefelder, Oberregierungsrat Georg Schulze, Architektenschwester Karoline Boer geb. Pfeiffel, Schulleiter Ernst Max Richter, sämtlich in Rähnitz-Hellerau. Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes des Aufsichtsrates und der Protokolle kann bei dem unterzeichneten Amtsgericht, von dem Prüfungsberichte der Protokolle auch bei der Handelskammer Dresden Einsicht genommen werden. Geschäftsraum: Rähnitz-Hellerau. 2281
Amtsgericht Dresden, Abt. III, 2. Juni 1922.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 9463, betr. die Gesellschaft Franziska Pirch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 13. Mai 1922 ist laut Rotariatsprotokolls vom gleichen Tage das Stammkapital um einhundertzwanzigtausend Mark, jenseit auf zweihundertfünfundzwanzigtausend Mark erhöht worden;

2. auf Blatt 17098, betr. die Gesellschaft Rheinisches Ingenieur-Büro & Industriebedarf, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden, Zweigniederlassung der in Rachen unter der gleichen Firma bestehenden Hauptniederlassung. Protokoll ist erteilt dem Prokuristen Theodor Reich in Rachen. Er darf die Gesellschaft mit in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer vertreten;

3. auf Blatt 16415, betr. die offene Handelsgesellschaft Arthur Köhne in Dresden: Der Kaufmann Arthur Johannes Köhne in Dresden, geb. am 17. April 1905, ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetragen;

4. auf Blatt 12973, betr. die offene Handelsgesellschaft Johannes Müllisch in Dresden. Der Kaufmann Hermann Dany ist infolge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. In das Handelsregister sind als persönlich haftende Gesellschafter eingetragen die Kaufleute Ludwig Jäger und Johannes Müllisch, beide in Dresden. Die Anba Wanda veru. Dany veru. gew. Müllisch geb. Schlichting in Dresden ist nicht mehr Inhaberin. In die Gesellschaft ist eine Kommanditistin eingetragen. Die hierdurch begründete Kommanditgesellschaft hat am 15. Januar 1922 begonnen;

5. auf Blatt 12221, betr. die Firma Strumpfhaus Günther Joh. Carl Günther in Dresden. Profuta ist erteilt dem Kaufmann Reinhold Willy Günther in Dresden;

6. auf Blatt 17157 die Firma Export-Propaganda-Verlag Johann Seibt Dresden in Dresden. Der Kaufmann Johann Ernst Josef Seibt in Dresden ist Inhaber;

7. auf Blatt 17158 die Firma Carl Gerinet in Dresden. Der Kaufmann Carl Gerinet in Dresden ist Inhaber. Geschäftszweig: Handel mit Lebensmitteln und Tabakwaren. Geschäftsraum: Louisenstraße 37); 2278

8. auf Blatt 16772, betr. die Firma Hincray Geymann in Dresden: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Dresden, Abt. III, 2. Juni 1922.

Auf Blatt 46 des Genossenschaftsregisters, betreffend die Genossenschaft „Zachner Gewerdbau“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Dresden, ist heute unter anderem eingetragen worden: Das Statut ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. April 1922 hinsichtlich der Bestimmung über die Höchstzahl der Geschäftsanteile geändert worden. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf die sich ein Genosse beteiligen kann, beträgt fünfshundert. Heinrich Carl Wimmel ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes. Die Vorstandsmitglieder Carl Albert Nicolaus Gotschall und Georg Friedrich Wilhelm Gotschall sind jetzt Bankrotverfallene. [2277
Amtsgericht Dresden, Abt. III, 2. Juni 1922.]

in der Reichs einer Dampfzuckerfabrik, der Verkauf von Holz und Baumaterialien, sowie Handel mit...

Auslosung von Zwickauer Stadtschuldscheinen.

Am 24. Mai 1922 sind ausgelost worden: I. von der Stadtschuld vom Jahre 1872 zu 4 % die Schuldcheine: Ser. I Nr. 8, 67, 101, 117, 118, 125, 147, 172, 216, 218, 269, 275, 327, 338, 376, 378, 440, 506, 578, 645, 647 über je 1000 M.

Ser. B Nr. 14, 215, 216, 222, 242 über je 500 M. III. von der Stadtschuld vom Jahre 1886 zu 3 1/2 % die Schuldcheine: Ser. I Nr. 54, 183, 219, 474 über je 1000 M., Ser. II Nr. 183, 427 über je 500 M.

VIII. von der Stadtschuld vom Jahre 1910 zu 3 1/2 % die Schuldcheine:

Abt. I Nr. 125, 147, 150, 192, 211, 276, 419, 502, 715, 761 über je 1000 M., Abt. II Nr. 65, 109, 274, 322 über je 500 M.

IX. von der Stadtschuld vom Jahre 1910 zu 4 % die Schuldcheine: Abt. I Nr. 1002, 1010, 1033, 1158, 1180, 1328, 1333, 1843, 1844, 1391, 1523, 1578, 1594, 1638, 1644, 1687, 2130, 2550, 2751, 2779, 3127, 3131, 3156, 3223, 3224, 3279, 3283, 3637, 3639, 3649, 3863, 3914, 3915, 3980 über je 1000 M.

X. von der Stadtschuld vom Jahre 1913 zu 4 % die Schuldcheine:

Abt. III Nr. 1298, 1315, 1470, 1791, 2094 über je 1000 M., Abt. IV Nr. 563, 632 über je 500 M.

Von früher gelösten Schuldscheinen sind folgende noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden: v. J. 1872 zu 4 % Ser. I Nr. 99, 191, 230, 443, 509 über je 1200 M., Ser. II Nr. 1, 26, 439, 443, 707, 736 über je 300 M.

Der Rat der Stadt Zwickau, Holz, Oberbürgermeister.

Sächsische Angelegenheiten. Offene Stellen für Lehrer.

Die hies. Lehrstelle an der vierklass. Volksschule in Bantewitz; Gehalt nach dem Besold.-Ges.; Östl. L.; schöne Wohnung vorh. Bew. bis 30. Juni an den Bezirksinspektor zu Großenhain.

Ankauf von Gold für das Reich.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 5. bis 11. Juni d. J. zu dem gegen die Woche herabgesetzten Preise von 1100 M. für ein Feingramm, 550 M. für ein Feingramm Gold.

Erweiterte Gepäckabfertigung nach den Nordseeinseln.

In früheren Jahren konnten nur die Reisenden Gepäck durchgehend nach den Nordseeinseln abfertigen, die im Besitze einer Eisenbahnfahrkarte dorthin waren. Jetzt sind von der Eisenbahnverwaltung sogenannte Hilfsfahrkarten eingeführt worden.

Die Beratung der sächsischen Haushaltungspläne.

Die Beratung der sächsischen Haushaltungspläne ist in gemeinschaftlicher Sitzung des Rates und der Stadtvorstände nach reichlich sechsstündigen Verhandlungen, in denen von tabellarischer Seite schärfere Heranziehung des Budgets zu den Lasten der Stadt gefordert wurde, mit 292 123 420 M. oder 187 739 000 M. mehr als 1921 in der Schulsumme zu Ende geführt worden.

Reichsbank. Der staatliche Autoverschleiß Reichsbank.

Reichsbank. Der staatliche Autoverschleiß Reichsbank. Die Reichsbank ist wesentlich eingeschränkt worden. Der Staat hat sich für den Autoverschleiß Reichsbank entschieden.

MAX BASSLER RAHMEN-FABRIK DRESDEN A 35 BLASEWITZER-STR. 72. BILDER-ENRAHMUNG GERÄMPTE BILDER-GEFÄLDE-RADIERUNGEN.

Tageschronik.

Leipzig, 2. Juni. Dorpater Kriminalpolizei, die im Zusammenhang mit der Leipziger Kriminalpolizei arbeiteten, ist es gelungen, in der Gieselerstraße eine Falschgeldfabrik zu entdecken und aufzugeben.

Volkswirtschaftliches.

Deutsche Kontoröparatur. Die Anzahl der Kontoröparaturen bewegt sich im Deutschen Reich andauernd in sinkender Richtung. Es sind nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung 'Die Bank' im Mai 91 Kontore eröffnet worden, gegen 108 im April und 132 im März dieses Jahres.

Sächsisch-Böhmische Dampfstraßenbahn-Gesellschaft.

In der Aufsichtsratsitzung vom 30. Mai ist der Vorstand wie folgt organisiert worden: Hr. Direktor Oskar Thiemer in Dresden hat nach wie vor die kaufmännische Leitung, Hr. Direktor Curt Rubert in Dresden die technische Leitung.

Leipzig. Die Berufsberatungsgesellschaft.

Leipzig. Die Berufsberatungsgesellschaft hat sich durch die Erteilung ihres Leiters gewonnen, die für Ende Juni angefallende Woche der Berufsberatung auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

Zwickau. Der Gemeinderat zu Zwickau.

Zwickau. Der Gemeinderat zu Zwickau hat die Erhöhung des Stammpitals bei der Vermögensverwaltungsgesellschaft wegen Mangel an Geldmitteln abgelehnt, dagegen das Dringliche über die losenlose Totenbestattung in erster Lesung angenommen.

Flauen i. S. Die sächsischen Kollegien.

Flauen i. S. Die sächsischen Kollegien zu Flauen haben in gemeinschaftlicher Sitzung die Beratung der sächsischen Haushaltungspläne für 1922 zu Ende geführt. Die Haushaltungspläne schließen mit 292 123 420 M. oder 187 739 000 M. mehr als 1921 ab.

Wittweida. Die Stadtvorstände.

Wittweida. Die Stadtvorstände haben beschlossen, den Gaspreis zu stabilisieren und zwar zunächst auf drei Monate. Wie sich jedoch zeigt, läßt sich diese Maßnahme bei den fortgesetzten Preissteigerungen nicht durchführen.

Rechenau. Die Siedlungsfrage.

Rechenau. Die Siedlungsfrage hat sich der Gemeinderat beschäftigt. Mit dem Rat nahm man Kenntnis von der Zuweisung von 400 000 M. für Siedlungsbauten. In zweiter Lesung wurde der 5. Antrag zur Gemeindeverordnung, betreffend die Gewerbesteuer, genehmigt.

Hamburg. Die Siedlungsfrage.

Hamburg. Die Siedlungsfrage hat sich der Gemeinderat beschäftigt. Mit dem Rat nahm man Kenntnis von der Zuweisung von 400 000 M. für Siedlungsbauten. In zweiter Lesung wurde der 5. Antrag zur Gemeindeverordnung, betreffend die Gewerbesteuer, genehmigt.

Wittweida. Die Stadtvorstände.

Wittweida. Die Stadtvorstände haben beschlossen, den Gaspreis zu stabilisieren und zwar zunächst auf drei Monate. Wie sich jedoch zeigt, läßt sich diese Maßnahme bei den fortgesetzten Preissteigerungen nicht durchführen.

Pfingstausflug nach Meudon. Von Gertrud Köbner.

Vor kurzem ging die Nachricht durch französische Blätter, die Wasser der Kapriziösen Seine seien wieder so gestiegen, daß der Verkehr, den die kleinen beliebten Seinedampfer, „Mouches“ genannt, zwischen der Hauptstadt und den reizenden, an den Ufern des Flusses gelegenen Orten aufrechtzuerhalten, eingestellt werden müßte. Nun hofft man, daß sich die launenhafte, feuchte Dame wieder beruhigen und dem Publikum dadurch geflatten wird, den alljährlich üblichen und so beliebten Pfingstausflug nach Meudon auf dem Wasserwege und nicht in der Eisenbahn zu machen.

Diesmal lohnt sich der Pfingstausflug nach Meudon besonders, weil die Festtage dazu benutzt werden, um das Robins-Museum einzuweihen.

Nach bevor sich der große französische Bildhauer Robins Meudon zum Wohnsitz erwählte, war der kleine, idyllisch auf einem Hügel gelegene Flecken ein beliebter Ausflugsort für städtische Sommerstädter. Der Anblick, den die im Sonnenlicht sich schimmernden Pfingstbäume auf der Höhe inmitten blühender Bäume darstellende Ortschaft vom Schiff ausmacht, ist unvergesslich. Schon vom weitem Ufer Meudon zu und herüber mit seinen wunderbaren Wäldern, die sich bis Bellevue, wo Jibora Duncan einst ihre Tanzschule eingerichtet hatte, und Sèvres, der weltberühmten Porzellanfabrik, erstreckten, mit seinen rotbehaarten Keimen Säulern und seinen uralten, schattenspendenden Niesendäumen.

Witten auf dem Hügel, auf dem das reizende Dörfchen liegt, steht das Landhaus, das Robins bewohnte und dem Staat mit all seinen Karmosin- und Bronzefächern hinterlassen hat. Ein kleiner Fußpfad teilt das Grundstück in zwei Hälften. Im oberen Teil bietet sich den Augen des Beschauers noch eine schöne Ruine, die einst in 1539 ein Schloss aus dem 18. Jahrhundert darstellte, und die Robins, der voller Pietät gegen alte Steine war, den Zerfallern abgekauft und in seinem Garten hatte errichten lassen. Er nannte diese Ruine sein Schloss, obwohl nur noch eine Fassade übrig war. Aber hinter ihr auf dem Erdboden hatte der Bildhauer mit Hilfe von Steinen verschiedene Säle abgesteckt, und wenn Besucher kamen, zeigte er ihnen großartig seinen „Ghisaal“, seinen „Salon“, usw. Heute bewohnt er die Schwelger zu diesem Traumpalast, denn unter dem Schutze seines „Denkers“, der über seinem Grabe steht, schlief der große Künstler seinen letzten Schlaf.

Das Museum, das zu Pfingsten eröffnet und dem französischen Staat übergeben wird, enthält neben den Werken Robins auch noch antike Skulpturen, die sich im Besitze des Bildhauers befanden. Unter anderem einen schlanken Hercules, der nicht von einem Athleten hat, und der durch seine Annat Robins in ständiges Entzücken versetzte.

„Er ist von Phidias“, pflegte er kategorisch zu versichern.

„Woher wissen Sie das?“ fragte ihn eines Tages ein amerikanischer Besucher.

„Weil er gezeichnet ist“, erwiderte Robins, ohne mit der Wimper zu zucken.

Und der Yankee war nicht genug, suchend um den Hercules herumzugehen, um den Namen „Phidias“ zu finden.

Von seinem schönen, breiten Bett, das aus dem 18. Jahrhundert stammte, konnte Robins das ganze Meudontal und die herrliche Terrasse von Bellevue übersehen. In seinen letzten Lebenstagen ließ er

jeden Morgen das Fenster öffnen und den Tisch davor mit Blumen bedecken. Und von Musikanten, die schon zu früher Stunde aus Paris zu ihm kamen, ließ er sich dann Beethoven'sche Musik vorspielen.

Die Pfingstausflügler, die in lauten, fröhlichen Scharen zu dem toten Meister nach Meudon wallfahren, danken ihm sicherlich alle für das herrliche Pfingstgeschenk, das er ihnen gemacht hat.

Vom Pfingstgrün.

Das Pfingstgrün ist heute allerorten das schönste Zeichen und Sinnbild des lieblichen Festes, in dessen Bräuchen die uralten Frühlingstagen ihren Höhepunkt finden. Mag das Pfingstgrün als ganzer Baum vor die Häuser gepflanzt werden oder als Strauch von jungem Laub Hut und Kleider, stets ist es der natürlichste Ausdruck der Freude an der Schönheit und dem Glanz der Natur. Aber das Pfingstgrün ist nicht nur ein Schmuck, sondern es wurzelt viel tiefer in den Anschauungen der Völker, kommt aus uralter Religion her, ist ein Teil jenes Baumkultes, den man überall bei den primitiven Kulturen findet.

Die neuere religionsvergleichende Forschung hat erwiesen, tritt diese Verehrung des Baumes mit der Einbürgerung des Ackerbaues auf. In dem geschichtlich denkwürdigen Augenblick, da der Mensch dem Schoß der heiligen Erde das Samen Korn anvertraut, daß es ihm vielfältige Frucht trage, wird für ihn die Wachstumskraft der Natur zu einer ungeheuren Bedeutung, und der fromme Sinn erblickt im jungen Grün das sichtbare Zeichen dieser Gnade, die ihm die Gotttheit befehrt. Diese Baumverehrung zeigt sich in den außerordentlich schweren Strafen, die in den primitiven Kulturen über Baumsturz verhängt werden; sie ist nicht nur bei den Naturvölkern, sondern auch in Indien, China und anderwärts schon vor Jahrtausenden zu finden, sie lebt in der altgermanischen Religion in zahllosen Formen und Überlieferungen fort. Das eindringende Christentum bekämpfte diesen altheidnischen Baumkult, wie die Geschichte vom heiligen Bonifatius zeigt, der selbst an die Robane'schen Hand anlegte, um sie zu fällen. Aus dem Jahre 1255 berichtet eine Chronik, daß ein Priester in Kachen einen zu Pfingsten errichteten, mit Kränzen geschmückten Laubbaum umhieb. Doch ließ der Vogt zum Trost einen noch höheren errichten. Jedemfalls ist bereits im 13. Jahrhundert im deutschen Reich die Sitte nachzuweisen, daß man zu Pfingsten aus dem Wald zu holen. Dieser Baumkult, der überall im deutschen Volkstum seine Spuren hinterlassen hat, ist am ehesten mit den Frühlings- und Sommerfesten verknüpft, unter denen wieder Pfingsten an erster Stelle steht.

In feierlichem Zuge ziehen die Burschen am Vorabend des Pfingstmontages in den Wald, um blühende Stämmchen zu fällen und das Pfingstgrün zu sammeln. Häuser und Kirchen, Säle und Windmühlen, natürlich auch das Innere der Stuben wird mit Grün geschmückt. Die Burschen legen ihren Mädchen Blumen vor die Tür, und auch die wichtigsten Persönlichkeiten des Dorfes, der Pfarrer, die Gutsbesitzer, der Lehrer, der Schulze, werden auf diese Weise geehrt. Ja, es gibt sogar — in merkwürdiger Umkehrung der Sitte — „Schandmaier“, d. h. vertrocknete Baum- oder Dornständer, alte Bejen und Strohpuppen, die als Zeichen des Fluches und der Verpötlung

unbeliebten Personen vor die Tür gesetzt werden. Das ganze Dorf vereint sich in der Errichtung des Gemeindegärtchens, der zu Pfingsten gesetzt wird. Der Baum, bald eine Fichte, bald eine Eiche, der mit Blumen und Kränzen, mit Quasten und Bändern reich geschmückt ist, wird feierlich eingeholt; die Paare tanzen um ihn den Pfingsttanz und die Burschen wettern im Kettern miteinander, um sich aus dem Gipfel die dort angebrachten Sachen zu holen. Überhaupt ist im Gipfel des Pfingstbaumes der Hauptzweck, und er wird deshalb auch durch den Schmutz hervorgehoben. An der Spitze des Laubbaumes sind wieder kleinere Äste oder Zweige befestigt oder Kränze von der Größe eines Wagentades werden aufgesetzt. Der Pfingstbaum ist das Heiligtum des Dorfes, in dem das Glück des ganzen Jahres verflochten ist. Deshalb versuchen jede Gasse des Dorfes ihn zu fällen, um dadurch den fremden Segen auf ihre Heimat zu übertragen; er muß deshalb sorgsam bewacht werden. In früheren Zeiten kam es zu heftigen Kämpfen um den Baum. Statt des Pfingstbaumes wurde früher auch eine Art Pyramide aus Baumhölzern errichtet, oder seine Stelle vertrat der „Pfingstkrantz“, eine Blumenkranz, die an einem Seil über die Straße gespannt wurde. Unter feierlichen Bräuchen wurde der Gemeindegarten begossen und gepflegt; er blieb von Pfingsten bis zu Johanni stehen, wo er dann „geklopft“ oder schließlich verfliegt oder auch unter Gesang und blauer Dorfmusik umgeworfen wurde. Das segensbringende Pfingstgrün ziert natürlich nicht nur den Menschen und seine Behausung, sondern auch das Vieh, das zu Pfingsten, dem Hauptfest der Hirtin, zum erstenmal auf die Weide getrieben wird. Es hält, wenn es in vorweltlichem Zustand abgewahrt wird, Viehschlag und bösen Zauber vom Hause fern, und wenn man das Pfingstgrün auf Wunden auflegt, so heilen diese schnell. Mit dem Baumkult verbunden sind uralte Formen der Quellenverehrung. Die Brunnen, die zu Pfingsten vielfach gereinigt werden, erhalten zugleich einen Schmuck von Grün und Blumen. In sehr beachtenswerter Form lebt der Baumkult auch in den Waldstätten fort, die früher an den Pfingstbaum errichtet wurden, und in denen sich das fröhliche Volk zum Pfingstzettel und Pfingsttanz vereinigte. Diese Waldstätten sind wahrscheinlich ursprünglich das Heiligtum des „Pfingstkrantz“ gewesen, des segnenden Frühlingsgottes, den man zu Pfingsten verehrt.

Tageschronik.

Bräuterverheirungen zu Pfingsten. Pfingsten, das Fest der Lebensfreude und Naturverehrung, ist auch ein Fest der Liebe, und diese Tatsache hat ihren merkwürdigen Ausdruck gefunden in der uralten, noch heute nicht aufgehobenen Sitte des „Waldbens“. Die Wahl der Brautjungfer, in der sich die Verehrung einer alten Göttin verbirgt, wird

mancherorts auf eigentümliche Weise vorgenommen, indem man nämlich die lebigen Mädchen des Dorfes verheiratet; diejenige, die das höchste Angebot bekommt, genießt die Ehre der Brautjungfer. Diese Brautverheirungen, die auch zu Fastnacht und zu Opfern mit allerlei Misch und Feiertätigkeit ausgeübt wurden, haben sich mehr und mehr auf das Pfingstfest konzentriert und zu höchst wunderlichen Bräuchen Anlaß gegeben. Aus Hausstein in der Pfalz wird über diese Pfingstverheirung der Braute folgendes berichtet: „Auf Walsten, an den Linden des Kirchplatzes und sonst auffälligen Stellen angebracht, sind Zeit und Ort der Handlung angelegt. Schon vor der bestimmten Stunde ist der Saal mit erwaungetreudigen Burschen angefüllt. Nun erscheint der Kandidat mit Schreiber und Musikanten, mit Blumenkranz und Kränzen ausgestattet. Zunächst werden die Bedingungen bekannt gegeben: es ist wie bei einer Heiratung. Die Gemeindegötter — gemeint sind die Mädchen der Gemeinde — werden verheiratet, der Preis ist sofort und vollständig zu entrichten, der Erlös wird in Bier und Zigarren angelegt. Jedes einzelne Mädchen in der Gemeinde kommt zum Angebot, und zwar so, daß alle wissen, wer gemeint ist, z. B. heißt es: „Es kommt jetzt daran eine 20-jährige Tanne, schlank und schön gewachsen, die zum Abholen des Holzes nötige Abfuhrkosten ist erhältlich bei R. R. (Name des Mädchens). Wer will an?“ Je nach der Leistungsfähigkeit des Bidders, der sich für das Mädchen interessiert, kommt der Preis bis zu 1, 2 M. oder darüber. Die Kandidaten, mit denen die alten Jungfern angegriffen werden, sind nicht gerade glanzvoll; sie werden als alte bärtige Geiß gezeichnet, das schon im vorigen Jahrhundert hätte abgefahren werden sollen, als nachliche Klagenreden, knorrige Prägeln, Klobholz vom Nitzberg, Abfallholz vom Saubudel usw. Überhaupt geht man mit den alten Jungfern und alten Frauen nicht gerade glimpflich um, und besonders auf dem sogenannten Weidemark, der in der Goldenen Aue stattfindet, werden die alten Frauen mit Striden aneinandergebunden und so gemeinsam losgeschlagen. In einer viel erhalteneren, die allertümlichen Züge noch getreuer bewahrenden Form findet noch heute die Verehrung der „Pfingstbräute“ in Sibirien statt. Dort werden in den Dörfern die sämtlichen heiratsfähigen Mädchen verheiratet, und zwar wird das Geld, das die Mädchen einbringen, dazu verwendet, um auch den Häßlichen zu einem Mann zu verhelfen. Während früher die jungen Männer die Summen bieten mußten, werden jetzt die Geldsummen vom Bewerber festgesetzt. Man bietet also eine Schöne mit 5000 Lire an. Ist dieser bereit, sie schon mit weniger zu nehmen, dann bietet er 3000 Lire, und findet sich kein anderer, der mit noch weniger zufrieden ist, so erhält er das Mädchen mit 3000 Lire zugeschlagen. Bei den begehrtesten Mädchen ist der Wettkampf so eifrig, daß sich schließlich viele bereitfinden, sie ganz ohne Mühe zu nehmen, ja noch beträchtliche Summen drauf zahlen. Die auf diese Weise einfließenden Geldbeträge werden dann dazu

Vorrätig in den meisten Spezial-Deutschen-Kolonialwaren-Geschäften u. Konditoreien.

Kakao Deutschmeister Wirklich hervorragende Qualität Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Das Glück am Wege.

Roman von Karin Römer.

(Fortsetzung zu Nr. 126.)

14 „Nah du Weigung, dich an ihn zu verkaufen?“ erwiderte sich Ritzmann zögernd.

„Was würdest du tun, Georg?“

„Ich? Wieder Freund, ich komme da nicht in Betracht, da meine Verhältnisse vorläufig noch viel günstiger sind als deine.“

„Vollständig?“ meinte mit einem leisen Anflug von Selbstironie Bergreuter.

„Nun ja, denn das kann sich über Nacht ändern!“

„Wenn ich das große Los gewinne?“

„Wein, wenn du berüchtigt wirst! Und über kurz oder lang wirst du dich ganz gewiß durchsehen. Davor ist mir nicht bange!“

„Also: soll ich oder soll ich nicht?“ fragte ein wenig unglücklich und doch von der Schätzung angenehm berührt Gerhardt Bergreuter.

„Da ist wirklich schwer zu raten!“ entgegnete der Freund. „Es heißt wohl nicht mit Unrecht auch in der Kunst: Niemand kann zweien Herren dienen! Man kann nicht bergan und bergab zugleich steigen; aber —“

„Vor allem: Risch bleibt Risch!“ warf Ritzmann ungeduldig dazwischen. „Und veredeltes Risch gibt es nicht! ... Aber vielleicht willst du heiraten? Das wäre dann eine andere Sache!“

„Daß doch die Alternativen!“ fuhr Gerhardt ihn ängstlich an. Aber er konnte nicht verhindern, daß ihm das Blut verräterisch bis in die Schläfen hochstieg.

Er wußte es nämlich: der heimlich niedergehaltene Gedanke an Lorelies war allein der Angelpunkt seiner schwankenden Erregungen. Die Möglichkeit einer stillen Jochmählerei, wenn auch beschreibenden Zukunft zu zweien hatte sich ihm mit einem Schlage in greifbare Nähe gerückt. Lorelies konnte die Seine werden, wenn er den Schritt wagte! Er war über sich selber erstaunt, daß er noch jagerte. War es das Wort des Freundes, das ihm nachging: Man kann nicht bergan und bergab zugleich steigen? ...

Zwei kam mit dem reichlich bemessenen Nachtmahl.

Die drei fielen über das prächtige Kaiserfleisch her gleich hungrigen Wölfen. Gerhardt indes hocherte auf seinem Teller herum wie ein Kranke.

„Soll ich Ihnen was anderes richten lassen, Herr Bergreuter?“ fragte Voni aufmerksam. „Leicht einen Fisch oder einen Pfannkuchen?“

„Mit einem dankbaren Händchen wechelt er ab.“

„Ich hab' überhaupt keinen Hunger heut', Voni!“ beknüpfte er.

„Jesus, der dumme Bursch!“ sagte die gute Seele. „Ist wohl gar eine Trauerbotschaft gewesen?“

„Nein, nein, im Gegenteil!“ beruhigte er sie und versuchte nun doch ein paar Bissen zu sich zu nehmen.

„Vielleicht kommt ja gar eine Hochzeit dabei heraus!“ stichelte mit einem aufreizenden Lachen Fritz Ritzmann.

„Du tätest gut, dich etwas weniger um meine persönlichen Angelegenheiten zu kümmern, lieber Ritzmann!“ sagte ziemlich scharf Gerhardt Bergreuter und stand vom Tisch auf, ohne an diesem Abend zu den Freunden zurückzukehren.

9. Kapitel.

In der Nacht fand er wieder einmal keinen Schlaf. Ruhelos wälzten sich die Gedanken in seinem Hirn, bis er endlich den Vorfall sah, morgen nach Bedachtsmäßigkeit zu wachen und mit dem Vetter Ritzmann ein Wort zu reden.

Daß er dabei die Lorelies vor allem wiedersehen würde, ließ ihm diesen Ausweg doppelt gescheit erscheinen, obgleich er dunkel sah, daß er sich mit der Ritzmann'schen bei dem weltunterfahrenen Alten eigentlich nur im Kreise drehe und alle Entscheidung zuguterletzt doch nur in ihm selbst zur Reife gedeihen könne.

Aber es war doch wenigstens ein vorläufiger Entschluß.

Vor Tau und Tag hatte er sich aufmachen wollen. Als er jedoch aus spät überkommenem Schlummer erwachte, stand die Augustsonne schon ziemlich hoch am Himmel.

Gilg sprang er aus dem Bett, badete sich Kopf, Hals und Brust in dem kalten Bergwasser und riefte

sich, nur mit dem Schenkel und ein paar Bleistiften bewaffnet, zum Abmarsch.

Nach einem heißen Frühstück, bei dem er sein Ausbleiben über Mittag als wahrscheinlich ankündigte, betrat er die Dorfstraße. Von den Freunden hatte er keinen gesehen, absichtlich auch nicht nach ihnen fragen mögen. Ein wohliges Gefühl im Herzen, schlug er den Weg in das waldige Tal ein, der nach Bechtelsmühl führte. Aus einem Bauernhof klang eine frische Waldstimme:

„Jept gang i ans Brännele, Trint aber net ...“

Er nahm das Lied auf und pfiff es im Vorwärtsschreiten munter vor sich hin. Dann merkte er, daß er unbewußt in eine andere Melodie geraten war, die ihm von irgend woher im Gedächtnis geblieben sein mußte. Eine Weile mühte er sich vergeblich ab, dafür die Textworte zu finden. Aber plötzlich hatte er den nettschen Rehtreim doch auf den Lippen:

„Wenn zwei sich nur gut find, Keine Sorg' um den Weg!“

„Klaus Gerth!“ rief er bestürzt und suchte nun nach dem Anfang. Das war indessen vergebliche Mühe. Er wollte ihm nicht einfallen. Halb ängstlich, halb beunruhigt lachte er auf.

„Am Ende genügt auch die alle Liebesweisheit zusammenfassende Schlusszeile!“ dachte er launig in den Morgenwind hinausschallend, der von den Berggipfeln im Osten herüberwehte. Denn die letzten Häuser des Bergdorfes lagen längst hinter ihm, und weit und breit war er der einzigen Mensch in der schönen freien Waldnatur.

„Wenn zwei sich nur gut find — Keine Sorg' um den Weg!“

Klang es jubelnd über das weite Hochtal hin.

Ja, das sollte gelten! Das Lied war ihm zugesprochen wie eine heimliche Botschaft des Schicksals. Er war mit sich im Reinen. Lorelies würde Augen machen, wenn er heute schon zurückkam und sich nicht wieder unentschlossen beiseite schoben ließ wie gestern!

„Aber der Mensch denkt ...“

„Guten Morgen, lieber Herr Bergreuter!“ rief

eine einwärtschielende fröhliche Stimme aus einer Kiefernplanzung her, und eine Mädchenhand erhob sich von dem Hoderchen, das drüben vor einer kleinen Staffelei stand. „Wohin so eilig, wenn's erlaubt ist, zu fragen?“

Er bekam einen leisen Schreck. War das nicht die Stimme der schönen Gelo? War plötzlich hatten seine Gedanken an diesem Morgen die neue Bekanntschaft getrieft. Zwar hatte die fremdartige Annuit ihrer Erscheinung sein Künstlerauge gefesselt. Ihr Verhalten jedoch, seine Schüchternheit zu werden, war ihm nach kurzem Nachdenken ziemlich aufschrecklich erschienen.

Aber nun, da ihre unmittelbare Nähe wieder auf ihn zu wirken begann, verblühten alle kritischen Einwürfe rasch vor dem Zauber ihrer reizvollen Jugend, in der sich überlegene Weltkenntnis mit einer drohenden Natürlichkeit anziehend verbunden zeigten.

Nur einen Herzschlag lang hatte er gegögert. Dann war er raschen Schrittes auf dem feinen Seidenpfade zu ihr hinüber geschwenkt. Es kam ja auf ein Viertelstündchen nicht an.

Erstreckte schüttelte sie ihm die Hand und führte ihn sogleich vor ihre Staffelei.

„Sie sind zwar nicht dazu hinauskammandert,“ sagte sie lachend. „Aber so eine Zufallsaktion ist oft mehr wert als ein ganzer Rufus von drei Monaten.“

„Wohin schauen Sie sich das Unglück an und dann sagen Sie mir ehlich die Wahrheit. Ich vertrage eine ziemlich Portion Grobheiten! Nur auf die Finger schlagen dürfen Sie mich nicht wie mein Lehrer in Chicago, dem ich dafür seinen Hülfsbuch mit Hitzid räumert habe!“

„So einen Trauerchornstein besitz' ich überhaupt nicht!“ lachte er angeregt und betrachtete die angefangene Malerei.

„Sie können allerlei, mein gnädiges Fräulein ...“

„Ach, sagen Sie Gelo, sonst bleibt Ihnen die Wahrscheinlichkeit ja doch im Halse stecken!“

„Aber nichts anderes!“ fuhr er fort. „Es scheint Ihnen alles nicht schnell genug zu gehen. Graf und Hausherr sind sozusagen die Hingeladjutanten Seiner Majestät des Talentes ...“

